

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden, in Deutschland 2,00 Gulden, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Einzelhefte: die 8-gelb. Seite 0,20 Gulden, Restausgabe 1,50 Gulden, in Deutschland 0,20 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratensätze in Polen nach dem Berliner Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.  
Für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 13 Freitag, den 16. Januar 1925 16. Jahrgang

## Ein Monarchistenkabinett der deutschen Republik.

Luther zum Reichskanzler ernannt. Der Schöngerr der Rathenau-Mörder Reichsminister. Schwerste Bedenken im Ausland.

Der Kuhhandel in Berlin ist am Donnerstagabend glücklich beendet worden! Die Deutschnationalen verzichteten auf die positive Vertrauensformel und begnügten sich mit einer Erläuterungserklärung. Das letzte Hindernis war damit überwunden, so daß sich Dr. Luther gegen 7 Uhr abends zum Reichspräsidenten begeben und um den offiziellen Auftrag zur Regierungsbildung bitten konnte.

Die Bürgerblockregierung, gleichzeitig ein Kabinett der Interessen des Besitzes und des preussischen Bismarck-Bundes, sieht sich wie folgt zusammen:

- Reichskanzler: Dr. Luther (bezeichnet sich als unparteiisch);
- Außenminister: Dr. Stresemann (Deutsche Volkspartei — Monarchist auf Abruf);
- Inneres: Sättele (Monarchist);
- Wirtschaft: Reubaus (Monarchist);
- Arbeit: Dr. Brauns (Zentrum);
- Reichswehr: Dr. Gessler (steht über der Demokratischen Partei);
- Ernährung: Dr. Ranitz (Monarchist — aber nicht eingeschrieben).

Die Verhandlungen des Reichskanzlers Dr. Luther über die Besetzung des Reichsfinanzministeriums, Verkehrsministeriums, Postministeriums und des Reichsjustizministeriums waren am Donnerstagabend um 8 Uhr noch nicht abgeschlossen. Als Reichsjustizminister kommt der Kölner Landgerichtsrat Schaubmacher, Mitglied der Zentrumspartei, in Frage. Das Finanzministerium dürfte Dr. Saemisch erhalten. Als Verkehrsminister kommt ein Anhänger der Deutschnationalen Partei in Betracht.

Die „Deutsche Liga für Menschenrechte“ hat an den Reichspräsidenten folgenden Telegramm gerichtet: „Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Der mit der Kabinettsbildung betraute Reichsfinanzminister Dr. Luther hat neben anderen Persönlichkeiten auch den Ministerialdirektor a. D. Reubaus als Mitglied seines Kabinetts in Aussicht genommen. Wir halten es für unsere Pflicht, den Herrn Reichspräsidenten darauf hinzuweisen, daß Ministerialdirektor Dr. Reubaus seinerzeit nicht nur den Eid auf die Verfassung verweigert hat, sondern auch als Ehrenvorsitzender des Deutschnationalen Jugendbundes die Verbindung zwischen dem später wegen Teilnahme an der Ermordung Rathenaus verurteilten „Leutnant“ Günther und dem General Ludendorff vermittelt hat sowie an dem berühmten Redner des Deutschnationalen Jugendbundes am 24. Juni 1922 zugezogen war, auf dem Günther als Mörder Rathenaus gefeiert wurde. (Beweismaterial: Amtliches Stenogramm des Rathenau-Prozesses.) Die Kenntnis dieser Tatsache dürfte zur Bewertung des in Vorschlag gebrachten Ministers der Republik genügen.“

### Die Luther-Regierung eine außenpolitische Verschlechterung Deutschlands.

Am 7. Dezember hat sich die deutsche Bevölkerung für einen entschiedenen Einspruch ausgesprochen. Die versöhnungstreuen Parteien gewannen mehr als zwei Millionen Stimmen, während die Rechtsparteien, insgesamt genommen, eine verhältnismäßig beträchtliche Einbuße erlitten. Die Konsequenz dieses Wahlausganges wäre die Bildung einer Regierung auf republikanischer Basis gewesen. Das aber geschah nicht! Den Willen des Volkes beantwortet man mit der Bildung einer Rechtsregierung! Es muß festgestellt werden, daß diese Verschärfung der Volkmeinung nur möglich werden konnte durch die Haltung der Zentrumsfraktion. Sie hat ihren Reichskanzler Marx geopfert, angeblich aus Gründen der Vermeidung der Sozialdemokratie, und das ist das Groste der Arbeitnehmerschaft im Reich. Gelegenheit gegeben sollte, mit ihr gemeinsam die Verantwortung für die zukünftige Politik zu tragen. Dieses Opfer brachte man lieber dem Besitz, selbst an die Gefahr hin, daß die bewährte Politik des Reichskanzlers Marx auf dem Spiele steht. 111 Deutschnationale waren dem Zentrum im Reich lieber als 131 Sozialdemokraten und 51 Demokraten. Kein Zweifel: Die jetzige Haltung des Zentrums steht im Gegensatz zu dem Willen der Wählerschaft. Die Sozialdemokratie ist dagegen bereit diesem Willen Rechnung zu tragen und nicht zuletzt deshalb rüht sie zur schärfsten Opposition gegen die in hartem Maße deutschnational beeinflusste und der Volkmeinung nicht entsprechende Regierung.

Die gesamte niederländische Presse beachtet die Lösung der Regierungskrise durch die Bildung eines sogenannten „überparteilichen“, in Wirklichkeit eines Rechtskabinetts, als überaus verhängnisvoll für die innen- und außenpolitische Lage des Deutschen Reiches und darüber hinaus als ein neues Hindernis für die politische Entspannung in Europa. Das tragische Geschick Dr. Rathenaus sei, das er der Gehobene der ihn an politischer Erfahrung überflügelnden Führer der nationalsozialistischen Reaktion sei. Das deutschfreundliche „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: „Europa soll auch einmal mit einem Dr. Stresemann als Außenminister besetzt werden. Ueber diesen Politiker und Charakter wollen wir uns nicht weiter auslassen. Wir kennen ihn in den Niederlanden zur Genüge. Deutschnationale, übergenigte Monarchisten, werden Ministerposten helleben. Die Stresemann und die großen Wirtschaftskräften werden zur Freude und zum Ergötzen der Agrarier und Großindustriellen herangezogen. Erst wird durch einen monarchistischen Reichspräsidenten abgelehnt. Hiermit wird auch das geringe Vertrauen, das sich Deutschland in der letzten Zeit im Ausland erworben konnte, wie Schnee vor der Sonne dahinschmelzen.“

Lage, die der europäischen Wirtschaft bestimmt nicht förderlich sein wird. Alle, die es im In- und Ausland mit Deutschland gut meinen, mögen ein Stohgebet verrichten, damit Luthers Bemühungen um ein reaktionäres Kabinett scheitern.“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Stresemann hat Marx geschlagen. Er hat das Spiel gewonnen. Welch fürchterlicher Schaden dieser Sieg der Deutschen Volkspartei über das Zentrum dem Lande bringen wird, ist nicht zu übersehen.“

Der Kopenhagener „Politiken“ beschäftigt sich am Donnerstag in seinem Leitartikel mit dem Kabinett Luther und schreibt: „Nun ist Marx geschlagen. Stresemann ist der Mann des Tages, Luthers Kabinett wird sein Kabinett. Wir glauben nicht, daß Stresemanns Sieg eine glückliche Begebenheit für Europa ist. Seine gegebene Wirkung wird sein, daß er in außerordentlichem Maße Heriot erschweren wird, die Politik fortzusetzen, deren Ziel Verständigung und Zusammenarbeit mit Deutschland war. In der Frage der Räumung der Kölner Zone hat Stresemanns Politik bisher mit einem unglücklichen Mangel an Verhandlungsfähigkeit für Herriots Schwierigkeiten geküht, um nicht zu reden von dem psychologischen Augenblick, der da war, als Rum und London aus Furcht vor dem schnellen deutschen Wiederaufstieg sich zu einer kühlen Haltung hinüberzwangen. Dammals galt es für die deutsche Politik zu begründen, daß Herriot Deutschlands Mitarbeit braucht. Er bekam sie nicht; und was er unter der neuen Regierung bekommt, ist kaum eine vorausschauende Politik, die eine deutsch-französische Verständigung ermöglichen wird.“

### Amerika will Sowjetrußland anerkennen.

Die Vereinigten Staaten erwidern ernsthaft die Anerkennung Sowjetrußlands und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Ueber die grundsätzliche Seite dieser Frage besteht Uebereinstimmung zwischen Coolidge und der maßgebenden Persönlichkeiten des Senats, dem Senator Borah, der den Gegenstand prüft. Die Vereinigten Staaten machen die Annäherung an Rußland jedoch davon abhängig, daß die Sowjetregierung die Schäden der Revolutionäre in Amerika in Höhe von mehr als einer Milliarde Dollars und die Anerkennung der privaten amerikanischen Forderungen in Höhe von 3 1/2 Milliarden Dollars anerkennt. Außerdem soll sich die Sowjetregierung verpflichten, sich jeder Propaganda in den Vereinigten Staaten zu enthalten. Falls sie diese Bedingungen anerkennt, dürfte dem ersten Schritt, der Anerkennung der Sowjetregierung nichts mehr im Wege stehen. In den dann folgenden Verhandlungen sollen die Modalitäten für die Wiederherstellung normaler Beziehungen nach den Richtlinien, die der Ausschuss aufstellen hat, festgelegt werden.

## Genfer Protokoll und Abrüstung.

Von Heinrich Ströbel.

Bei einem Redebuell, das Ende September im Haag zwischen dem früheren Befehlshaber der holländischen Armee, dem General Sanders, und dem Vizepräsidenten des Professorenschreibers van Emden über die Frage der Abrüstung stattfand, vertrat van Emden den Standpunkt, daß die Rüstungen mit tödlicher Sicherheit zum Kriege führen müßten. Denn, so hieß es in einer der Thesen des demokratischen Redners, „selbst verhältnismäßig kleine Rüstungen können als Drohungen aufgefaßt werden. Die chemischen Waffen, die besonders für Angriffszwecke verwendet werden sollen, haben diese Gefahr viel akuter werden lassen. So wirken Rüstungen wie Magneten, und die friedliche Vorbereitung auf den Krieg“ bringt — heute sicherlich mehr als früher — das hervor, was sie schon immer hervorgebracht hat — Krieg!“

Aus dieser Auffassung der Rüstungen heraus forderte Professor Emden die Entwaffnung für Holland. Für die Schweiz aber fordert der Sozialist und Pazifist Friedrich Nagaz das gleiche. Das Mühen führe unfehlbar zum Krieg. „Der Krieg aber“, sagt Nagaz, „ist unser aller Untergang. Wenn es noch einmal Krieg gibt, dann sind wir alle verloren, Große wie Kleine.“

Die aber kommen wir zur Abrüstung? Nagaz meint, einer müsse anfangen. Aber dieser moralische Appell wird ganz sicher ohne Erfolg sein. Wir haben doch, wie widerwillig selbst Staaten wie Deutschland, denen der Versailler Vertrag eine weitgehende Verzichtnahme auferlegte, diesen Appell zur Entwaffnung ertragen. Selbst Sozialisten verlangen ja: Sie kann man von Deutschland Abrüstung verlangen, wenn die anderen Staaten nicht gleichfalls ihre Rüstungen herabsetzen! Frankreich, Belgien, die Tschechoslowakei und Polen aber antworten, und selbst die Sozialisten und Pazifisten dieser Länder sind der gleichen Meinung: „Die können wir auf unsere Verteidigungsmittel verzichten, solange wir einer Bedrohung von Deutschland und Rußland ausgesetzt sind!“

Stedt aber hinter dieser Furcht vor Deutschland und Rußland wirklich nur eine lächerliche Angstschrei? Beweist Deutschland in Frage kommt. Keinen — von all den bewährten organisierten Geheimrührungen ganz abgesehen — schon die Möglichkeiten und Herrschungen des Kaiserreichs. Das ist aber, die man in Frankreich, Belgien und Tschechien anders denkt, nicht ernst nimmt. Und da vollends Rußland ein so hartes schwebendes Meer und — in Gestalt von Terroristralstruppen und Verbänden von der Art etwa des „Stahlhelm“ — so starke militärische Reserven besitzt und ganz offen die strapelloste Kriegsanstellungspolitik betreibt, so ist es durchaus zu begreifen, daß Frankreich und die ihm alliierten Staaten erst dann zu einer Abrüstung schreiten zu können

### Krach in der französischen Kammer.

Im französischen Parlament kam es gestern zu großen Tumulten. Nach seiner Antrittsrede teilte der Kammerpräsident Painlevé mit, daß Interpellationen über den Siret der Gardinensischer in Douarnez eingegangen seien, und daß die Regierung sich bereit erklärt habe, zur sofortigen Diskussion hierüber. Da von der Opposition kein Widerspruch erhoben wurde, wurde dem sozialistischen Abgeordneten Masson das Wort zur Begründung der Interpellation erteilt. Als dieser mit seiner Rede beginnen wollte, verlangte ein Mitglied der Opposition unter Berufung auf die Geschäftsordnung, daß zunächst über den Zeitpunkt der Beratung der Interpellation zu verhandeln sei. Der Kammerpräsident erwiderte, Masson müsse jetzt sprechen, da kein Widerspruch gegen die sofortige Diskussion der Interpellation erhoben worden sei. Hierauf erklärten die Parteien der Mitte und der Rechten, sie würden Masson nicht zu Worte kommen lassen, und stimmten ein Konzert mit Pultbecken an. Es kam sodann zu einer halbständigen Pärzigen, bei der sich weder der Redner noch der Präsident Gehör verschaffen konnten und die schließlich zu einem Handgemenge ausartete, als die Kommunisten der Opposition „Mörder!“ zuriefen. Hierauf unterbrach der Präsident die Sitzung und ließ die Tribünen räumen, während die Linke die Interpellation anstimmte. Herriot und die übrigen anwesenden Minister bemühten sich, die Ruhe wiederherzustellen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde dann in die Diskussion der Interpellation eingetreten.

Im französischen Senat wurde am Donnerstag der bisherige Präsident de Selves, der Kandidat der Mittelgruppen, mit 167 Stimmen wiedergewählt. Der von der demokratischen Linken aufgestellte Gegenkandidat Bienvens-Martin verlor nur 122 Stimmen auf sich zu vereinigen. Genau wie im Sommer, wo es galt, den zum Präsidenten der Republik gewählten Senatspräsidenten Doumergue zu ersetzen, ist dieser Sieg der Opposition ausschließlich auf den Abfall von etwa zwei Duzend auf dem rechten Flügel der demokratischen Linken stehenden verkappten Reaktionäre zurückzuführen, die auch diesmal wieder der eigenen Partei und ihrem Kandidaten in den Rücken gefallen sind. Das Ergebnis dieser Wahl zeigt, wie recht die Kammer daran getan hat, daß sie durch Einführung der öffentlichen Abstimmung bei der Präsidentenwahl einem derartigen Spiel in der Kammer ein für allemal einen Riegel vorsetze.

### Das bayrische Konkordat.

Der Bayerische Landtag hat gestern in namentlicher Abstimmung das Konkordat zum Konkordat und zu den Staatsverträgen mit der evangelischen Kirche mit 73 gegen 52 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Demokraten, der völkische Block mit Ausnahme des Abgeordneten Rombacher und die drei Mitglieder der Deutschen Volkspartei der Pfalz, Burger, Gollwitzer und Rastner. Bei der Abstimmung fehlten nur vier Abgeordnete. Damit ist dem Konkordat und den Staatsverträgen mit der evangelischen Kirche die Zustimmung des Landtages erteilt. — Das Gesetz bedingt die völlige Auslieferung der Schule an die Kirche.

erklären, wenn sie anderweitige Garantien gegen einen etwaigen Angriff erhalten.

Aber ganz einerlei, ob man diesen Standpunkt für richtig hält oder nicht, wir müssen mit ihm als einem unabänderlichen Faktum rechnen. Das französische und belgische Volk, um nur diese beiden Staaten zu nennen, wird sich, einmütig, für die Sozialisten und Pazifisten, niemals davon überzeugen lassen, daß es auf ein Höchstmaß der Kriegsbereitschaft verzichten könnte, solange die Dinge in Deutschland und Rußland so liegen wie heute, und solange nicht ein gegenseitiger Schutzvertrag England und andere Staaten verpflichten. Frankreich gegen einen Angriff mit allen Nachmitteln zu Hilfe zu kommen.

Der Sachverhalt ist also der: Das Mühen führt unabweislich zum neuen, die Völker und die Kultur vollends vernichtenden Weltkrieg. Trotzdem wird es nur dann zur Abrüstung kommen, wenn die Verpflichtungen zur gegenseitigen Hilfeleistung gegen einen Friedensbrecher, die im § 16 der Völkervereinbarung enthalten sind, wie es der Genfer Garantievertrag vorschau.

Alles Moralisieren und Schwadronieren über den Rüstungswahnsinn, den unverbesserlichen Militarismus und Kapitalismus nützt dieser unerbittlichen historischen Tatsache gegenüber nicht das geringste. Das gegenseitige Mißtrauen ist zu groß und allzu tief begründet, als daß die Völkervereinbarung und sozialistischer Kongresse irgend etwas ändern könnten. Entweder geht das Betrüben, das offene und das geheime, weiter bis zur neuen Katastrophe, oder die politische Welt wird sich in den verhängnisvollen Sändern zu dem Entschluß durch, endlich eine Völkervereinbarung zu schaffen, die nicht nur den Krieg und Friedensbrecher abtötet, sondern auch die Macht zur Verfügung stellt, um den Friedensbrecher abzuwehren und zur Nation zu bringen.

Der Genfer Garantievertrag sollte der Schaffung einer solchen Organisation dienen. Fände er die Zustimmung der maßgebenden Staaten, so wäre damit erst die reale Möglichkeit zu einer allgemeinen Abrüstung gegeben, also zu einer faktischen Minderung der Kriegsbereitschaft. Und aus dieser neuen Situation der vertragsmäßigen gegenseitigen Friedenserhaltung könnte dann unter fröhlicher Mitwirkung des Sozialismus allmählich eine Friedensgemeinschaft erwachsen, die auch auf soziale und geistige Gebiete zur Ertragung der nationalen Gegensätze führte. Deshalb ist es höchstverwunderlich, daß das kürzlich in Brüssel tagende Exekutivkomitee der sozialistischen Internationalen eine Entschickung angenommen hat, die den Genfer Garantievertrag für einen Fortschritt zur Sicherung des Völkerfriedens erklärte. Denn die Abrüstung zu können



# Die Wohnungsbaufrage erneut vor dem Volkstag.

## Die Oppositionsparteien lehnen den Senatsentwurf ab. Mehr Schutz den werdenden Müttern.

Der Volkstag beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit zwei außerordentlich wichtigen Problemen, mit dem Schutz der Mütter und Kinder und der Forderung der Wohnungsnot. Auf beiden Gebieten ist Abhilfe dringend notwendig, wenn die Volksgemeinschaft nicht nie wieder auf zunehmenden Schaden erleiden soll. Die Linke trat warm für einen ausreichenden Schutz der werdenden Mütter und Säuglinge ein; die bürgerlichen Parteien und die Regierung hüllten sich in Schweigen. In öffentlicher Sitzung gegen diese selbstverständlichen Forderungen aufzutreten, wagten sie nicht; aber im Ausschuss, wo man nicht die Kritik der Öffentlichkeit zu fürchten hat, werden diese Herrschaften vielleicht um so reiblicher werden. Das neue Wohnungsgesetz war der zweite wichtige Gegenstand der Verhandlungen. Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutsch-Soziale lehnen den neuen Gesetzentwurf rundweg ab. Das gleiche tat auch der Redner der Deutsch-Danziger Partei, allerdings aus anderen Gründen. Ihm war es darum zu tun, die Haus- und Grundbesitzer zu schonen. Von den sonstigen bürgerlichen Parteien gab nur die Deutsche Partei eine kurze Erklärung ab, worauf der Gesetzentwurf dem Siedlungsamt übergeben wurde. Hier soll versucht werden, aus beiden Wohnungsgesetzen und den etwa 100 Anträgen der Parteien etwas Brauchbares zu schaffen. Hoffentlich gelingt dies recht bald, denn die katastrophale Wohnungsnot erfordert gebieterisch, daß nun endlich mit einem großzügigen Wohnungsbau der Anfang gemacht wird.

Präsident Gen. Gehl eröffnete die Sitzung, worauf einige Eingaben nach den Beschlüssen der Ausschüsse erledigt wurden. Ein Antrag des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Gen. Lops wegen Nichtaufnahme einer Verhütung des Senatsrats in der „Danzig“-Angelegenheit wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Das Haus beschäftigte sich alsdann mit dem kommunikativen Gesetzentwurf über Fürsorge für Schwangere, Wöchnerinnen, Säuglinge und Kinder. Abg. Frau Kretz (K.) führte bei der Begründung des Antrages aus, daß der Staat alles tun müsse, um Mutter und Kind zu schützen. Die Schwangerenberatungsstellen müßten vermehrt werden. An den Zuständen der staatlichen Frauenklinik übte sie scharfe Kritik und forderte, daß Heime geschaffen werden, in denen alle werdenden Mütter aufgenommen werden, bis sie dem Kinde das Leben gegeben haben. Einrichtung von Säuglings- und Mutterheimen sei eine weitere unabweisbare Forderung. Weiter verlangt Rednerin die Einrichtung von Kinderkrippen in der Nähe größerer Arbeitsstellen, um den dort beschäftigten Arbeiterinnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder selbst zu hüten. Kinderkrippe müßten in größerer Zahl durch den Staat errichtet werden. Schulspeisung und ärztliche Ueberwachung der Schulkinder sei weiter unbedingt notwendig.

### Schutz den Müttern und Säuglingen.

Abg. Gen. Falk schloß sich diesen Forderungen an und betonte, daß den werdenden Müttern und den Kindern ein ausreichender Schutz zuteil werden müsse. Die Anträge über die Beteiligung der §§ 218 und 219 habe ergeben, daß die bürgerlichen Parteien wahrscheinlich den Gehörwahn aufrechterhalten wollen, trotz der großen Not und des Elends, in dem große Teile der arbeitenden Bevölkerung leben. Wenn man die Frauen amine, dem Kinde das Leben zu geben, sei eine selbstverständliche Forderung, daß man die Mütter vor der schmerzhaften Entbindung in die besten häuslichen Zustände versetzen müsse. In diesem Zweck müßten staatliche Frauenkassen errichtet werden, wo die Mütter vor und nach der Entbindung ausreichende Pflege genießen. Jetzt ist letzteres nur den Frauen wohlhabender Kreise möglich, weil den Arbeiterfrauen die Mittel dazu fehlen. Die Frauen der erwerbstätigen Bevölkerung müssen in der Regel bis zur letzten Minute vor der Entbindung ihrer Arbeit nachgehen oder sich im Haushalt betätigen. Die jetzige Schonzeit von 14 Tagen vor und nach der Geburt ist nicht ausreichend. Oft fehlt das allernotwendigste für den kleinen Erdenbürger. Um so notwendiger ist deshalb die Schaffung von staatlichen Frauenkassen. Scharf kritisierte Rednerin die rigorose Einziehung der Kosten durch die staatliche Frauenkassen in Langfuhr. Warm nahm sich Genossin Falk der unehelichen Mütter an und wies darauf hin, daß diese oft aus Verzweiflung zu Mörderinnen ihres Kindes werden. Pflicht der Allgemeinheit sei, die werdenden Mütter der Sorge zu entheben und sie in eine wohltuende Umgebung zu bringen. Sie beantragt Ueberweisung des Gesetzentwurfs an den Senatsausschuss, was auch geschah. Der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes wurde dem Rechtsausschuss überwiesen.

### Das Schicksal des neuen Wohnungsgesetzes.

Das neue Wohnungsgesetz, das die Aufbringung der Mittel für den Wohnungsbau den Gemeinden übertragen will, war alsdann Gegenstand der Beratungen. Der neue Gesetzentwurf des Senats fand nur wenig Gegenliebe. Abg. Dr. Blasius von der Hausbesitzerpartei eröffnete die Aussprache und bekannte sich als entschiedener Gegner des Gesetzentwurfes. Sein Hauptfehler sei, daß jetzt der Versuch unternommen werde, die Lösung des Wohnungsbauproblems den Gemeinden zu überweisen. Die Wohnungsfrage zu lösen, sei nicht Sache der Gemeinden, sondern eine staatliche Angelegenheit. Schwächere Gemeinden seien auch gar nicht in der Lage, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Aufbringung der Mittel durch Zuschüsse an den Wohnungsmieter lehnte Redner rundweg ab, und sagte der Vorlage scharfen Ramos an. Die Miete müsse zwar erhöht werden aber den Hausbesitzern zufließen. Redner machte den Vorschlag, eine Anleihe für den Wohnungsbau aufzunehmen und damit die freie Bauwirtschaft zu beleben.

### Abg. Gen. Grünhagen

wies einleitend darauf hin, daß der Siedlungsamt die Beratung des alten Wohnungsgesetzes noch nicht abgeschlossen habe. Wenn auch der neue Gesetzentwurf dem Ausschuss überwiesen werde, müsse erst einmal festgestellt werden, welche Vorlage als Grundlage der weiteren Verhandlungen dienen soll.

Der vorliegende Gesetzentwurf sei für die sozialdemokratische Fraktion unannehmbar. Abg. Dr. Blasius lehnte das Gesetz war auch ab, aber nur, um die Hausbesitzer vor einer Fehlschaltung zu schützen. Unsere Motive seien anderer Art. Die sozialdemokratische Fraktion habe auf dem Standpunkt, daß ein Gesetz geschaffen werden muß, das für den gesamten Volkstag bindend ist. Verfassungsmäßig sind Gemeinden aus eigener Kraft die Wohnungsfrage nicht lösen. Wenn die neue Vorlage Gesetz wird, geschieht auf dem Lande nichts, um dort die Wohnungsfrage zu beheben. Abg. Kurawski vom Zentrum bewies durch einen Jurist eine erschreckende Unkenntnis von der Wohnungsfrage auf dem Lande, denn er behauptete, daß auf dem Lande keine Wohnungsfrage besteht. Abg. Gen. Grünhagen erwiderte ihm, daß auch auf dem Lande die Wohnungsfrage so groß ist, daß Arbeiter-

familien in den sogenannten Außenbaracken untergebracht worden sind. Wenn der Wohnungsnotstand in einzelnen ländlichen Gemeinden nicht so stark in die Erscheinung trete, so liege das daran, daß Familien nach den Städten abgehoben worden sind.

Redner erörterte dann weitere Möglichkeiten zur Aufbringung der Mittel. Bei früheren Beratungen sei der Vorschlag gemacht worden, durch einen Zuschlag zur Einkommensteuer oder durch eine Abgabe von Vermögen die Mittel für den Wohnungsbau aufzubringen. Diese Anträge seien jedoch abgelehnt worden, weil die Mehrheit des Hauses nicht die Absicht hatte, die Besitzenden zu den Lasten des Wohnungsbaus heranzuziehen. Weiter erinnerte Redner daran, daß Senator Dr. Volkman in einer Sitzung der Stadtbürgerchaft mit absoluter Bestimmtheit erklärt hat, daß eine Anleihe für Wohnungsbauzwecke völlig ausgeschlossen sei. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß eine ganze Reihe deutscher Städte Anleihen für diese Zwecke erhalten haben. Was diesen Städten möglich war, müsse auch Danzig gelingen.

Der Senat habe das Wohnungsbauproblem nicht energisch genug behandelt. Wenn es unter Zwang möglich war, für gas polnische Munitionsspenden auf der Westerpforte sofort größere Mittel bereit zu stellen, hätte der Senat bei gutem Willen auch in der Wohnungsfrage mehr leisten können. Die Absicht des Senators Dr. Bestle, daß er für ein Wohnungsgesetz im Volkstage keine Mehrheit gefunden habe, könne nicht als Entschuldigungsgrund gelten, da es Aufgabe der Regierung sei, sich eine Mehrheit für diese Aufgabe zu schaffen. Die überaus große Wohnungsnot verlange, daß nun endlich mit einem großzügigen Bau von Wohnungen der Anfang gemacht werde. Auch die nächsten Redner Raschewski (K.) und Herrmann (D.-Soz.) lehnten den Gesetzentwurf rundweg ab. Abg. Henke (L. V.) beantragte, den Gesetzentwurf einem Siedlungsamt zu überweisen, um dort aus beiden Vorlagen etwas Brauchbares zu schaffen. Der Antrag wurde angenommen, worauf sich das Haus auf heute nachmittags 1/2 Uhr vertagte. Heute beginnen die Beratungen der Entsch. für 1925, die mit Neben des Senatspräsidenten und des Finanzministers ihren Anfang nehmen.

## Die Unterbringung der Schwerbeschädigten.

Die Unterbringung und Beschäftigung der Schwerbeschädigten im Freistaat ist zurzeit noch nach der deutschen Verordnung vom 9. Januar 1919 geregelt. Diese Bestimmungen haben sich als nicht mehr ausreichend erwiesen. Die Schwerbeschädigten haben mehrfach und seit langer Zeit die Reform der Bestimmungen verlangt. Jetzt hat der Senat sich ebenfalls zu der Ansicht durchgerungen, daß eine Neuordnung erforderlich ist. Das Deutsche Reich hat bereits durch ein Gesetz vom 12. Januar 1923 den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen. Der Senat legt jetzt ebenfalls einen Entwurf vor, der in den Grundzügen dem deutschen Gesetz folgt.

Als Hauptanforderung ist der Einstellungszwang für den Arbeitgeber, soweit es sich bei dem Arbeitnehmer um einen Schwerbeschädigten handelt, bestehen geblieben (§ 1). Dabei ist der Prozentsatz der Stellen, die der Arbeitgeber mit Schwerbeschädigten zu besetzen hat, etwas höher als bisher, weil bei Betrieben mit über 50 Arbeitern nach den jetzigen Bestimmungen oft ein zweiter Schwerbeschädigter einzustellen ist, wenn die Zahl 50 um 20 überschritten wird, während nach dem neuen Entwurf diese Verpflichtung erst eintreten soll, wenn nur ein Arbeiter mehr, also 51 beschäftigt werden (§ 4).

Unter Schwerbeschädigte im Sinne des Gesetzes fallen Kriegsbeschädigte und Unfallbeschädigte mit einer Erwerbsbeschränkung um mindestens 50 v. H. (§ 2), unter gewissen Voraussetzungen kann der Schutz des Gesetzes auch auf Personen mit einer minderen Erwerbsbeschränkung ausgedehnt werden (§ 7). Für den Fall, daß der Arbeitgeber seinen durch Gesetz auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommt, bietet § 6 eine Handhabe zwanzwöcker Durchführung neben den in § 13 bei Verstößen gegen das Gesetz vorgesehenen Strafbestimmungen.

### Als ein sehr schwieriges Problem wird die Frage der Entlohnung der Schwerbeschädigten

behandelt. Das heutige Gesetz trifft hierüber keine Bestimmungen, doch haben sich in der Praxis bei der Unterbringung so viel Unzulänglichkeiten ergeben, daß dem Senat eine gesetzliche Regelung unabweisbar erscheint. Die Erwerbsbeschränkung der Schwerbeschädigten soll einerseits keinen Grund für eine Lohnrücknahme abgeben, andererseits erscheine es dem Senat auch nicht billig, dem Arbeitgeber zuzumuten, auf jeden Fall den vollen Lohn der gefundenen Mitarbeiter zu zahlen, auch wenn die Arbeitsleistung des Beschädigten nur einen geringen Teil der Arbeit des normalen Arbeiters beträgt. Der Entwurf erlaubt dieser Schwierigkeit in § 9 hohem Maße Herr zu werden, daß gleicher Lohn wie an gesunde Arbeiter nur bei annähernd gleichen Leistungen gefordert werden soll. In Streitfällen soll die Sozialfürsorgebehörde entscheiden. Diese wird wahrscheinlich nicht angerufen werden, wenn das Lohnangebot des Arbeitgebers als unbillig bezeichnet werden muß und werde dann wohl fast in der Regel ein Ausgleich vorzunehmen, wie dieses schon jetzt häufig geschieht.

### Ferner ist an der Bestimmung festgehalten, daß die

### Abmildung eines Schwerbeschädigten

nur mit Genehmigung der Sozialfürsorgebehörde möglich ist. Gegenüber dem bestehenden Rechtszustand bringt § 10 nur formale Erleichterungen hinsichtlich der Einholung der Zustimmung. Bei Streik oder Aussperrung muß auch den Schwerbeschädigten gekündigt werden können, weil dieses ein wichtiger Grund für die Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist. Der Schutz der Schwerbeschädigten besteht darin, daß sie nach Beendigung des Lohnaufwandes wieder eingestellt werden müssen. Nur wenn wichtige Gründe dagegen sprechen, soll kein Zwang auf den Arbeitgeber ausgeübt werden können. (?) Personen in leitenden Stellen soll ohne Genehmigung der Sozialfürsorgebehörde gekündigt werden können, weil hier ein Vertrauensverhältnis besteht, bei dem die Ausübung eines Zwanges unzulässig ist.

Unter gewissen Voraussetzungen (Wahlung eines freien Willens) soll dem Schwerbeschädigten der Schutz des Gesetzes zeitweilig verweigert werden (§ 14) können. Andererseits sollen die Erwerbsbeschränkung des ansonstigen Beschädigten nach die Beschädigten, deren Anteile bei erneuter Festsetzung infolge Gewöhnung oder Besserung ihres Leides unter 50 Prozent herabgesetzt wird, 1 Jahr lang den Schutz des Gesetzes genießen, weil es eine Härte bedeute, sie sofort einer endl. Entlassung preiszugeben, ohne daß die Möglichkeit besteht sie anderweitig unterzubringen (§ 15).

In welchen Punkten das Gesetz zu verbessern ist, haben wir gestern bereits dargelegt.

## Gefängnis für Zinswucher.

### Eine erfolglose Verurteilung verurteilter Bankdirektoren.

Vor einiger Zeit waren der Bankdirektor Karl Brunnert und der Kaufmann Wolf Zander in Danzig vom Schöffengericht wegen Zinswuchers mit Grund des § 302 St.G.B. zu je 3 Monaten Gefängnis und 12 000 Gulden Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Berufung eingelegt. Die Sache kam jetzt nochmals vor der Strafkammer zur Verhandlung. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Inhaber eines Lokals brauchte zur Fortführung seines Umbaus im Januar 1924 ein Bankkapital von 1000 Dollar. Da er sich in einer Notlage befand, wollte er freiwillig für ein bis zwei Monate 200 Dollar an Zins bezahlen. Mit diesem Angebot ging er zu Brunnert. Dieser forderte aber 600 und am nächsten Tage 600 Dollar. Der Lokalinhaber sah sich gezwungen, diesen übermäßigen Zins zu bewilligen. Dazu mußte er noch Möbel verpfänden, die den doppelten Wert des Darlehens darstellten. Er stellte einen Wechsel über 500 Dollar aus, der am 1. Februar fällig war, einen zweiten über 500 Dollar, der am 1. März fällig war und einen dritten, der mit 600 Dollar am 1. April fällig war. Die beiden Wechsel über 500 Dollar wurden verlängert, wofür je 30 Dollar Zins zu bezahlen waren. Am 16. Februar und 17. März wurden je 530 Dollar zurückgezahlt. Wegen des Zinswechsels von 600 Dollar ließ sich der Lokalinhaber von Zander verklagen. Nach Eröffnung des Verfahrens gegen die Angeklagten kam es zu einem Vergleich, nachdem der Geldnehmer noch 30 Dollar, statt 600, bezahlte. In der Berufungsinstanz suchte die Verteidigung nachzuweisen, daß der Lokalinhaber verschwendend gelebe, um darzutun, daß er sich in keiner Notlage befände und der Wucherparagraf darum nicht zur Anwendung kommen könne. Der Staatsanwalt suchte diesen Nachweis dahin zu verwenden, daß der Geldnehmer dann leistungsfähig sei und die Angeklagten diesen Leistungsfähigkeit ausgeben könnten. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Lokalinhaber befand sich zu jener Zeit in einer Notlage. Er brauchte das Geld, um die Bauarbeiten fortzuführen. Die Angeklagten kannten die Verhältnisse des Geldnehmers. Der übliche Zinsfuß ist erheblich überschritten worden. Danzig hatte damals bereits eine gestiegene Währung. Wenn die 600 Dollar nicht als Zins, sondern als Befristung angesehen werden sollen, so wäre dies nur ein anderer Name für Zins, eine veruchte Umgehung. Die Bestrafung wegen Zinswuchers ist also zu Recht erfolgt.

Das Strafmaß wurde aber gemindert. Brunnert erhielt 3 Monate Gefängnis und 6000 Gulden Geldstrafe. Zander 1 Monat Gefängnis und 3000 Gulden Geldstrafe.

## Die Postaffäre im Volkstag.

Der Danzig-polnische Konflikt in der Postfrage wird jetzt auch im Volkstag zur Sprache kommen, und zwar durch eine große Anfrage. Diese bezieht sich jedoch nicht auf die Postfrage selbst, sondern nur auf eine besondere Nebenerscheinung. Und zwar hat die deutsch-sozialistische Fraktion die Schreibweise des hiesigen polnischen Organs „Gazeta Odnaska“ zum Anlaß ihrer Aktion gemacht. In der gestellten „Großen Anfrage“ heißt es:

„In der „Gazeta Odnaska“ vom 7. Januar ist in einem Artikel, betitelt „Provokation“, die Politik der Danziger Regierung in einer geradezu empörenden Art und Weise verurteilt worden. So wird z. B. in diesem Artikel gesagt: Selbst der Senatspräsident gehe hinsichtlich seiner „die öffentliche Meinung irreführenden Informationen“ über die Verhandlungen in Rom „dieselben Wege“, wie Leute, die durch „Verfälschung, Betrügereien, gemeine Schufereien und Lügen“ Danzigs Politik leiten.“

Gedenkt der Senat, seine allzunachgiebige Haltung, die er des öfteren nach außen hin bewiesen hat, jetzt auch durch eine solche Politik der Dubium derartiger Provokationen seitens der Presse sogenannter Danziger Staatsbürger polnischer Nationalität fortzusetzen und zu beschleunigen? Oder ist er vielleicht auch der Meinung, daß es weit eher im Interesse des Ansehens des Danziger Staates gelegen hätte, den vorliegenden Fall der Beschimpfung der Danziger Regierung durch scharfe Maßnahmen, z. B. Strafverfolgung der verantwortlichen Redakteure der „Gazeta Odnaska“, sofort zu ahnden?“

Wir sind der Auffassung, daß der Volkstag wichtigere Aufgaben zu erledigen hat, als sich mit der Schreibweise des polnischen Blattes zu beschäftigen, zumal die Annäherung der Anfrage bereits zeigt, daß es den Antragstellern hauptsächlich darum zu tun ist, ein ähnliches nationales Kraftmeierei zu entfalten, wie es an der Schreibweise der „Gazeta Odnaska“ zu rügen ist.

## Der Haushaltsplan der Stadt Danzig

für das Jahr 1925 balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 54,8 Mill. Gulden. Gegenüber dem Vorjahre hat sich diese Zahl verdreifacht, denn der Etat für 1924 wies in der Endzahl die Zahl 18,4 Millionen Gulden auf. Von den 22 Millionen der Stadt Danzig bringen nur 7 einen Ueberschuß, in erster Linie die Steuerverwaltung in Höhe von 16,8 Millionen Gulden. Weiter erbringen einen Ueberschuß das Elektrizitätswerk 1,5 Millionen Gulden, Wasserwerk 700 000 Gulden, städtischer Grundbesitz 527 000 Gulden, Wasserwerk 85 000 Gulden, Schlacht- und Viehhof 61 000 Gulden, Marktverwaltung 157 000 Gulden. Die Mehreinnahme infolge der Erhöhung der Krankenkassenbeiträge beträgt 100 000 Gulden. Alle übrigen Verwaltungszweige erfordern einen Zuschuß, den höchsten die Tiefbauverwaltung mit 3,1 Millionen Gulden. Weiteren Zuschuß erfordern Allgemeine Verwaltung 1,5 Millionen Gulden, Sozialverwaltung 2,8 Millionen Gulden, Wohlfahrtsamt 2,1 Millionen Gulden, Volkshochschule 1,7 Millionen Gulden, städtische Seebäderverwaltung 164 000 Gulden, Stadtheater 207 000 Gulden, Instandhaltung 892 000 Gulden, Krankenkassen 541 000 Gulden, Arbeits- und Sicherheitsamt 200 000 Gulden, Straßenreinigung 341 000 Gulden, Feuerwehr 912 000 Gulden, Stadt-Hochbauverwaltung 807 000 Gulden und die Feuerbestattungsdirektion bedarf sich die Verwaltung der Müll-Stationen bedarf sich die Verwaltung und Ausgaben. Für Unterbreitendes sind in den Etat für die Stadt, Grundbesitzverwaltung 1,1 Mill. Gulden, und für die Tiefbauverwaltung 300 000 Gulden einzurechnen.

Polizeibericht vom 16. Januar 1925. Festgenommen 8 Personen; darunter 1 wegen Betruges und Urkundenfälschung, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen verurteilter Vergewaltigung, 1 wegen Widerstandes und tätlichen Angriffs, 1 wegen Trunkenheit und Bebrohung, 2 zur Festnahme aufgegeben, 2 in Polizeihaft; 10 Personen obdachlos.



### Der zweite Jesus.

Als eine der übelsten Nachwirkungen der Kriegs- und Inflationszeit hat sich in einigen Gegenden Deutschlands eine geistige Verwirrung gezeigt, die durch die Vermischung mit religiösen Dingen, und geführt durch Fanatiker, förmlich zu Evidenzen religiösen Wahnsinns geführt hat. Die Geschehnisse der letzten Zeit in denen es sich um Wahnsinnszustände religiöser Erkrankter handelte, haben zu grauenhaften Morden, Brandstiftungen und ähnlichen Schreckenszuständen geführt. Dabei handelte es sich immerhin um Einzelgeschicknisse, um die Taten einzelner Personen, die inmitten sonst normaler Menschen dieser Epidemie zum Opfer gefallen waren.

Im sächsischen Erzgebirge dagegen hat diese religiöse Bewegung stellenweise einen sehr beträchtlichen Umfang angenommen, was seine Ursachen in der Hauptache in dem günstigen Nährboden bei der dortigen Bevölkerung hat. Zu den Allgemeinerkrankungen jener Zeit und der besonderen Veranlassung der erzgebirgischen Bevölkerung traten hier noch eine intensive und planmäßige Arbeit der Evangeilisationsgemeinde und einzelner Persönlichkeiten, die sich für besonders erleuchtet und für Mittelsmänner Gottes hielten.

Ein am Donnerstag in Marienburg stattgehabter Prozeß gegen einen solchen „Gottesmann“ diente zu einem beträchtlichen Maße diesen Krankheitszustand auf. Der Angeklagte war ein einfacher Eisenbahner, der in sich rüchlich die Erluchtung verspürte, daß er ein Mittelsmann Gottes sei und ähnlich wie Jesus Christus Wunder tun, Blinde sehend, Taube hörend und überhaupt Kranke gesund machen könne. Die „göttliche Erluchtung“, die über ihn gekommen war, teilte sich rasch erst seiner näheren, schließlich aber der ganzen Umgebung mit.

#### In Hunderten, ja zu Tausenden Krüchten

ihm alle die zu, die mühselig und beladen sind und immer noch „glücken“.

Der Wundermann konnte aber nicht nur Kranke gesund machen, er sprach auch mit den Geistern der Abgeschiedenen, und wer wissen wollte, was irgendein Verstorbenen ihm zu sagen hatte, der ging zu dem gottbesessenen Manne, der Fluß die Verbindung mit dem Toten herstellte und dem Antwortstehenden den positiven Bescheid gab, daß der Verstorbenen über den angefragten Fall diese oder jene Meinung habe.

Nicht nur die Kranken waren der festen Überzeugung, daß hier wirklich ein zweiter Jesus erschienen sei, der jedem helfen könne, sondern auch die Männer hatten die gleiche Überzeugung. In den Fabriken unterhielt man sich darüber, und wenn jemand an einem Gebrechen litt, das kein Arzt heilen konnte, dann ging er ebenso zu dem göttlichen Manne wie alle die, die eben über bestimmte, für sie wichtige Fragen Auskunft haben wollten.

In der umfangreichen Bemeisnahme kamen die ungläublichsten Dinge zur Sprache. Als Keutin trat zum Beispiel eine Frau auf, die von ihrem zweiten Manne fortzog, weil der Wundermann ihr erklärte, daß der Geist des ersten Mannes ihm erschienen sei und gesagt hätte, daß

#### „Aber ihrem Mann ein Fluch“ schwebte.

In einem andern Falle handelte es sich um einen Kriegsblinden, der gemeinsam mit zwei Bekannten zu dem Angeklagten ging um wieder sehend zu werden. Nach den üblichen Gebeten und Einkennungen überkam den Mann Gottes dann wieder der „göttliche Geist“. Er sprach mit verschiedenen Toten und erklärte dem Blinden, daß er wieder sehend würde, wenn er so viel Glauben wie ein Scharforn in sich habe. Er müsse beten und glauben.

Die Folge davon war, daß dieser Unglückliche, der durch sein Leid und die „auflärende“ Arbeit der Evangeilisationsgemeinde schon in einem erregten Zustand war, nun in eine Art religiösen Wahnsinns verfiel. Er kam aus dem Bete nicht heraus, fühlte bei jedem Knistern die Gegenwart von „Geistern“ und vergriff sich schließlich an Frau und Kind, weil er sie für Teufel hielt.

Als der Zustand immer schlimmer wurde und der Kranke endlich sogar den Arzt bedrohte, mußte er in die Obermüher Nervenklinik übergeführt werden, von wo er erst nach längerer Behandlung als gebessert entlassen werden konnte. Eine Reihe von anderen Fällen vor sich ging. Nach langen Gebeten segnete der Wundermann die einzelnen Personen ein, redete in fremden Sprachen und warzte dann auf dem Sofa, bis die „Erluchtung“ kam. Dann erschienen die Geister der Verstorbenen und nun unterhielt er sich mit diesen in einer allen Reagen unbekanntem Sprache. Nach diesem natürlich einseitig geführten „Zwischenstück“ verkündete er den oft so verhängnisvollen „Wissensbescheid“. So unbestreitbar es scheint, glaubten die unzähligen Menschen, die ihn besuchten, das, was er sagte, und handelten danach. Die Kranken gingen in der bestimmten Gemütsstimmung, gesund zu werden; die einen Angehörigen im Hause verloren hatten, glaubten, daß er dort und dort begraben läge, und diese oder jene Gedanken und Wünsche vor seinem Tode gehabt habe.

Professor Weber und der Marienberger Regieungsmedizinalrat wiesen in ausführlichen Gutachten auf die katastrophale Wirkung hin, die die „sensitiven Tätigkeiten“ des Wundermannes gehabt habe, die besonders im Falle des Priensblinden erschreckend in Erscheinung traten. Scharfe Kritik wurde dabei aber auch an der Tätigkeit der Evangeilisationsgemeinde geübt. Monatelang lag der Herr von Gilbert durch die erzgebirgischen Orte und erachtete den Leuten, daß es Teufel und Geister gebe, daß man sich vor ihnen schützen müsse usw. Nach den Ausführungen des Regieungsmedizinalrats hat es in einem Orte 2 auch den sich dauernd wiederholenden Forträgen des Herrers Gilbert fast keinen einzigen normalen Menschen mehr gegeben.

#### Der Wundermann wurde schließlich freigesprochen.

Er verdankte diesen Freispruch nicht zuletzt seinem Verteidiger, der in außerordentlich geschickter Weise operierte und den Angeklagten in eine Parallele mit Jesus Christus stellte. An Hand von Bibelstellen wies er nach, daß kein Missetäter ja doch nur das getan habe, was auch von Jesus bekannt ist wird. Und da er für seine Tätigkeit keine Bezahlung empfangen und sie nicht als Beruf ausgeübt habe, könne keine strafbare Handlung, ja nicht einmal eine Fahrlässigkeit in Frage kommen.

Im Zuscherraum waren zu dieser Verhandlung viele Einwohner aus den betreffenden Orten erschienen, die unglücklich jedes Wort für ihren Wundermann aufnahmen und besonders bei der Verteidigungsrede aus ihrer Zustimmung keinen Hehl machten.

Die ganze Verhandlung und die Gutachten haben ein erschreckendes Bild geistiger Verwirrung und religiöser Wahnsinns angedeutet, die aber viele Familien schon furchtbare Unglück gebracht haben.

Der älteste Mann der Welt. Der Konstantinopeler Arab Karab feierte vor kurzem seinen 150. Geburtstag. Seine Geburtsurkunde, so wird berichtet, ist ausständig geblieben.

den. Danach ist er im Jahre 1774 geboren. Er hat ein bis auf 120 Jahre zurückreichendes Gedächtnis und kennt viele seiner Mitbürger, die noch Kinder waren, als er bereits ein alter Mann war. Er läßt noch sein Sanftmütziges aus und soll, nachdem ihm bereits fünf Ehefrauen gestorben sind, beabsichtigen, fest noch einmal zu heiraten. — Warum auch nicht? 150 Jahre ist doch kein Alter!

### Auf der Suche nach einem Kriegergrab.

Die Besitzerin der Rabenwirt-Terrassen in Pullach, Frau Heppner, hat im Weltkrieg zwei Söhne verloren; einer ist mit dem Kreuzer „Karlsruhe“ untergegangen, der zweite ist beim Sturm auf Chelwett gefallen. In der Hoffnung, wenigstens das Grab des letzteren aufzufinden, entschloß sich Frau Heppner — nachdem alle bisher gepflogenen Erkundigungen resultatlos geblieben waren — vor einigen Wochen, mit ihrer Schwiegertochter nach Belgien zu reisen und die Nachforschungen nach dem Grab selbst zu führen. Ueber die Erfahrungen in Belgien wissen die Damen laut „Münchener Zeitung“ mancherlei Interessantes zu erzählen.

Die ersten Kriegergräber sah man vom Zug aus schon bei Löwen. In Brüssel, der eleganten Weltstadt, war von Deutschland nichts zu merken. Auch in Antwerpen wurden die deutschen Frauen nicht beachtet. Anders war es jedoch in Blankenberghe. Im Hotel von de Hutte hatten sie bereits ihr Zimmer, als ihnen nochmals die Heisepässe zur Einsichtnahme abverlangt wurden. Nach einiger Zeit wurde ihnen benotet, daß sie sofort das Hotel verlassen müßten, und zwar unauffällig durch die Hintertüre, denn wenn man erfürhe, daß da Deutsche Aufnahme gefunden hätten, so würde das Hotel boykottiert werden. Da die in Frage kommenden Gegenden mit der Bahn nur teilweise zu erreichen sind, entschloß man sich, ein Auto zu nehmen. Bei den schlechtesten Straßen, die vielfach noch Granatrichter aufwiesen, gestaltete sich die Fahrt stellenweise direkt lebensgefährlich. Von Wafschendaele weg begann die Suche über Sonnebeke und Westhoef zum ehemaligen Polygon-Waldchen, an das nur mehr der Name erinnert, denn kein Strand, geschweige denn ein Baum ist mehr von ihm übrig. Das Gelände wird beherrscht von einer großen Säule voll Namen gefallener Engländer. Der dortige englische Friedhof ist sehr schön geschmückt, während der von ihm durch Stacheldrahtzaun getrennte deutsche Friedhof jeglichen Schmuckes entbehrt. Die Kapelle im Schloßpark von Chelwett, bei der Oberst Witt gefallen sein soll, existiert nicht mehr; an ihrer Stelle befindet sich ein Acker, dessen Besitzer erzählte, daß er beim Pflügen oft Beine, Füße und andere Gliedmaßen bloßgelegt, mitunter auch ganze Leichen, die manchmal merkwürdig gut erhalten sind — eine Eigentümlichkeit, die in der Bodenbeschaffenheit begründet ist. Da und dort steht man noch Haufen von Stahlhelmen, Waffenreste und Minenwerfer, die in den beschiedenen Gärten der primitiv wieder aufgebauten Häuser als Blumenvasen Aufstellung fanden. Vereinzelt liegen auch noch invalide Tanks auf der Straße.

Die Arbeiter, die mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt sind, werden gut bezahlt sind aber wegen der vielen nichtkriegerischen Granaten in steter Gefahr. Fast überall auf den ausgebeuteten Todesgefilden macht sich ein entsetzlicher Verwesungsgeruch bemerkbar, der an manchen Stellen fast unerträglich ist; so bei Vieux dien. Auf den Schlachtfeldern um Ypern liegen die Leichen stellenweise mehrfach übereinander, und zudem ist durch das andauernde wütende Granatfeuer mehrfach der Boden umgepflügt und das unterste zu oberst gehetzt worden. Aus diesem Grunde sind häufig die Leiden nur mit dünner Humusschicht bedeckt und verbreiten — momentlich an warmen Tagen — furchtbaren Geruch, der auch durch wiederholtes Ausschütten von Kalk nicht zu unterdrücken ist. Bei dem erwähnten, 68. Infanterie-Regiment entsetzliche Verluste. Dort fällt auf dem Friedhof ein schönes großes Kreuz auf, errichtet für den gefallenen Fusarillerist Karl Schröder. Auch hier waren, wie überall, die Forschungen vergebens. Nach ergebnislosem Suchen mußten die Frauen sich — voll traurigster Eindrücke — wieder auf die Heimfahrt machen.

### Der Streit um den Grafentitel.

Eine romanhafte Begebenheit wurde Anlaß zu einem Rechtsstreit, der unlängst vor dem Reichsgericht seinen Abschluß fand und sogar Anlaß zu einer grundsätzlichen Entscheidung gegeben hat. Ein Romanistischer vom Schläge Courtis-Mähler hätte Stoff zu einem Roman: „Der Sohn des Postaganten als richtiger Graf.“ Was es denn immer die verfolgte Unschuld sein? Stilvoller ist es, wenn ein adeliges Jungfräulein ihren gesunden Verstand, der ihr gefällt, an Kindeshand annimmt, erziehen läßt und ihn zum Grafen macht. So geschah es in jüngster Geschichte im sagenhaft hochaltem Schleierland, der Heimat Verhart Hauptmanns. Allerdings hat auch die Revolutionsgehebebung — in diesem Roman geht im übrigen alles ganz natürlich zu — etwas dazu beigetragen, daß das angenommene Kind der adeligen Jungfrau das Recht erhalten hat, den Grafentitel zu führen.

Der glückliche Wilhelm Herbert wurde als Sohn des Postaganten Wilhelm Schmidt in Steinfeifersdorf (Kreis Reichenbach) in Schlesien geboren. Bereits mit 12 Jahren machte er die Bekanntschaft des Fräulein Anna Maria Gumbrecht, die den frischen Jungen an seine Gräfin v. Seherr-Thob, die den frischen Reich. In 3 Kindeshand annahm und als Grafen erziehen ließ. In 3 Kindeshand annahm und als Grafen erziehen ließ. In 3 Kindeshand annahm und als Grafen erziehen ließ. In 3 Kindeshand annahm und als Grafen erziehen ließ.

Darüber natürlich Entrüstung im gräflichen Familienverein. So etwas ist unerhörte! Es wurden alle Register gezogen, und als kräftigste die Klage beim Landgericht Breslau eingereicht: 1. soll der besagte junge Graf verurteilt werden, die Worte „Graf“ oder „von“ vor dem Namen Seherr-Thob oder Seherr-Thob-Schmidt oder Schmidt-Seherr-Thob zu unterlassen. 2. soll festgestellt werden, daß der junge Graf nicht berechtigt ist, den Namen Seherr-Thob ohne Hinweisung des Namens Schmidt zu führen. Die edle Gräfin dagegen trat ihren Verwandten mit viel Energie entgegen und wiederholte den Annahmevertrag an Kindeshand unter Zustimmung des Vaters Schmidt mit natürlicher Bewunderung.

Das Landgericht Breslau machte die Entscheidung von einem Ende des besagten jungen Grafen über die Festsetzung einer handfamillien Geburtsurkunde abhängig, das Oberlandesgericht Breslau gab dem klagenden Todlichen Familienverein Recht und „entzifferte“ den Besagten. Auf die vom klagenden beim Reichsgericht eingelegte Revision hat der höchste Gerichtshof am Ende des Jahres 1921 das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau aufgehoben und dem klagenden das Recht zugesprochen, sich Graf von Seherr-Thob-Schmidt zu nennen. So kann er jetzt den Titel „Graf“ für immer führen, denn gegen ein rechtsgerichtliches Urteil gibt es keinen Einspruch.

### Dressierte Krebse, Regenwürmer und Seeferne.

Von Ewald Schick.

Ich kann mir schon denken, daß der Leser ob dieser „Sensation“ ungläubig den Kopf schütteln wird. Es sei ihm deshalb allen Ernstes versichert, daß die Ueberschrift zu Recht besteht. Namhafte Biologen haben nämlich vor einiger Zeit an diesen niederen Tieren Dressurversuche unternommen, um festzustellen, ob auch bei ihnen dieselben psychischen Eigenschaften wie bei den dressierten Wirbeltieren zutage treten. Die Bildung von Assoziationen, die unwillkürliche Verknüpfung von Vorstellungen im Bewußtsein, die durch andauernde Übungen und Gewohnheiten erlangt werden. Das Ergebnis dieser höchst interessanten Versuche sei gleich hier vorweggenommen. Es zeigte sich bei den geübten Dressurversuchen, daß auch bei Regenwürmern, Seefernen und Krebse Gedächtniswirkungen festzustellen sind, daß man ihnen, um es kurz zu sagen, wenigstens primitive psychische Eigenschaften zubilligen muß.

Der „Unterricht“, den der Experimentator H. See seinen gelehrtigen Regenwürmern erteilt, bestand darin, daß er die Schiller durch eine T-förmige Röhre hindurchziehen ließ, wobei sie nach Durchquerung des Hauptastes entweder nach rechts oder links einbiegen mußten, um wieder ins Freie zu gelangen. Durch einen der Seitenarme des T-Rohres wurde nun ein elektrischer Strom geschickt, der den Tieren immer einen Schlag verleiht, sobald dort der Versuch des Durchkriechens unternommen wurde. Es sollte sich eben erweisen, ob der Wurm durch Bildung fester Assoziationen fähig ist, diese unangenehme Passage zu meiden und den anderen, bequemeren Weg zu wählen. Regenwürmer sind nun einmal keine Schulpferde, und erst nach zweihundert Versuchen errieten sie sich als so gelehrt, daß sie das Kunststück des Aufsuchens der richtigen Röhre anstandslos zumeist brachten.

Die weitere Frage war nun, wo die Fähigkeit der Assoziationsbildung im Regenwurmfürper lokalisiert ist. Der Regenwurm besitzt ein sehr einfaches, strahlungsförmiges Zentralnervensystem in Gestalt seines Schlundganglions. Der Gedanke lag nahe, dieses „Gehirn“ zu entfernen, um die Frage entscheiden zu können. Die Operation, die bei einem Regenwurm alle chirurgischen Schrecken verliert, wurde auch bei den dressierten Tieren ausgeführt, und trotzdem spazierten die hilflosen Würmer in die richtige Röhre. Dadurch war bewiesen, daß die erworbene Assoziation allein durch den Nervenstrang des Bauchmarkes erhalten bleibt. Sed ging aber noch einen radikalen Schritt weiter: Als weiser Lehrer hätte er einfach seine Schüler, bevor er sie unterrichtete. Wer aber glaubt, daß damit die ganze Pädagogik ins Wasser gefallen sei, irrt gewaltig, denn Regenwürmer haben eben nun einmal den schätzenswerten Vorzug, daß sie sich sogar auch „hirnlos“ einwandfrei dressieren lassen, wenn nur noch die nervösen Elemente des Bauchmarkes erhalten geblieben sind!

Nicht minder interessant sind die Dressurversuche an Seefernen, die von amerikanischen Forschern ausgeführt wurden. Besondere Kunststücke gab es dabei allerdings nicht, sondern die Experimente fielen auf der Lattise, daß jeder Seeferne, falls er auf den Rücken gelegt wird, kriecht, in möglichst kurzer Zeit wieder in die normale Bauchlage zurückzuführen. Diese Umkehrung wird anfänglich von allen fünf Armen vorbereitet, für die entscheidende Wendung werden aber nur zwei bis drei bestimmte Arme herangezogen. Sinderte man nun durch geeignete Versuchsbedingungen den Seefernen daran, die bisher benutzten Arme für die Umkehr zu verwenden, so mußte er sich wohl oder übel dazu bequem, die anderen ihm vom Experimentator vorgezeichneten Arme hierfür heranzuziehen. Der Erfolg der Abstrichung trat deutlich in Erscheinung, wenn man die ursprünglichen benutzten Arme wieder freigab; denn nicht diese, sondern die vom Versuchsleiter ausgetriebenen Arme wurden nunmehr für das Umdrehen ausschließlich in Verwendung gezogen.

Bei der Dressur der Krebse kam es darauf an, daß die Tiere lernten, einen bestimmten, ihnen vorgezeichneten Weg zurückzulegen, an dessen Ende ihnen entweder die Freiheit oder Futter winkte. Dieser vorgezeichnete Weg bestand gewöhnlich in einem Labyrinth. Einige Krabben erwiesen sich als besonders gelehrt: Schon nach höchstens dreißig Versuchen waren sie imstande, das Labyrinth auf dem kürzesten Wege wieder zu verlassen. Der Nachweis der Bildung bestimmter Gewohnheitsassoziationen gelang aber auch bei niederen Krebse. So konnte Blesz zum Beispiel die mikroscopisch kleinen Daphnien unserer Teiche und Bäche darauf dressieren, unter mannigfachen Hindernissen immer den kürzesten Weg zum Licht zu nehmen.

Und jetzt läßt sich noch einer geringfügig über die „niederen Tiere“ haben sie es nicht riskiert, wirklich große Probleme anzuschneiden?

### Der Mann, der sein Gedächtnis verlor.

Der merkwürdige Mann, der in Berlin plötzlich sein Gedächtnis verlor, ist jetzt wieder vollkommen hergestellt und konnte seine Heimreise antreten. Wie unerlässlich sein dürfte, hat er den Wirt eines Lokales, Arminalkommissar Duos anzufragen und zu bestellen, daß „Nobbert“ ihn erwarte. Der bedauernde Mann wurde dann auch von dem Kommissar abgeholt. Er war im wahren Sinne des Wortes geistesabwesend und erzählte allerlei Gesähten aus Finnland und Schweden usw., ohne sich jedoch auf seinen Namen und andere wichtige Einzelheiten besinnen zu können. Nachdem er mehrere Tage in Schicksal verbracht hatte, fiel ihm plötzlich sein Name und alles andere wieder ein. Er ist der 30 Jahre alte Kaufmann Hans Sch., der in Hamburg wohnt und dort auch beschäftigt ist. Diese Angaben wurden auf Anfrage von der dortigen Polizei bestätigt. Er erinnert sich nur noch, daß er eine Geschäftsreise unternommen wollte. In Lübeck lebte der krankhafte Zustand ein. Argwohn will er an einer Anschlagläufe auf einem roten Plakat den Namen Duos gelesen haben. Das rüff auch tatsächlich zu, denn in den letzten Tagen sah man an den Anschlagläufen ein Ausschreiben des Kommissars Duos anlässlich eines Einbruchs. Sch. leidet öfter an derartigen nervösen Störungen. Als er sich erholt hatte, wurde er der Wohlhabensfamilie im Polizeipräsidium überwiesen, die für seine Heimreise Sorge trug. Im Polizeipräsidium fanden sich in diesen Tagen auf die Zeitungsnutzen viele Leute ein, die einen Angehörigen aus dem Felde vermissen. Sie redeten mit der Möglichkeit, daß der Vermisste vielleicht bei einer Verhütung um sein Gedächtnis gekommen und letzt-dem umhergeirrt sei. Auch Kerze interessieren sich für den Kranken.

Urgut, eine neue Stadt in Mittelasien. Für Oberst im Urgutgebiet in der von der Sowjetregierung vor kurzer Zeit gegründeten „Nischeterrepublik“, die einen Teil von Turkestan bildet, haben beschlossen sich als Stadt zusammenzuschließen. Die neue Stadt zählt 60 000 Einwohner und führt den Namen „Urgut“.

## Die Arbeitslosigkeit im Ausland.

Die Arbeitslosenziffern der letzten Monate weisen in fast allen Ländern eine Steigerung auf. Da die Wirtschaftslage sich im allgemeinen nicht verschlechtert hat, kann jedoch angenommen werden, daß es sich um die in den Wintermonaten übliche Steigerung handelt.

Auch in Deutschland, wo die nach Stabilisierung der Währung eingetretene Wirtschaftskrise im August ihren Höhepunkt erreicht hatte und wo in den Herbstmonaten eine Verminderung der Arbeitslosenziffern verzeichnet werden konnte, wurde im Monat November eine kleine Zunahme gemeldet. In anderen Ländern, wie Ungarn und Rumänien, machen sich die Folgen der Deflationspolitik immer noch durch große Arbeitslosigkeit bemerkbar. Ueber den Umfang der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten des Jahres 1924 in verschiedenen Ländern ergibt sich folgendes:

**Belgien.** Nach den Berichten von 1492 anerkannten Arbeitslosenlisten mit einer Gesamtmitgliedschaft von 612 290 waren Ende Oktober 18 444 Mitglieder gänzlich oder teilweise arbeitslos, gegen 19 488 im Vormonat und 12 691 Ende Oktober 1923.

**Dänemark.** Nach den Angaben der Gewerkschaften und der öffentlichen Arbeitsnachweise betrug der Prozentsatz der Arbeitslosen Ende November 8,6 gegen 6,5 im Vormonat und 11,4 Ende November 1923. Mitte Dezember wurden im ganzen Lande 27 518 Arbeitslose gezählt, gegen 25 892 in der Vormonats- und 23 000 Mitte Dezember 1923.

**Frankreich.** Die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen eingetragenen Arbeitslosen betrug am 29. November 11 863 (7730 Männer und 4133 Frauen) gegen 10 463 Ende Oktober und 9709 Ende November 1923. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen betrug am 1. Dezember 479 gegen 404 im Vormonat und 415 Ende November 1923.

**Großbritannien.** Von den 879 784 Mitgliedern der berichtigten Gewerkschaften waren Ende November 84 847 oder 9,6 Prozent arbeitslos, gegen 84 659 oder 9,7 Prozent im Vormonat, und 110 743 oder 9,9 Prozent Ende November 1923. Von den ungefähr 11 500 000 gegen Arbeitslosigkeit Versicherten waren Ende November 11 Prozent arbeitslos, gegen 11,1 Prozent im Vormonat und 11,5 Prozent Ende November 1923. Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen war am 15. Dezember 1 158 000.

**Holland.** Bei den Arbeitsnachweisen der Gemeinden mit über 3000 Einwohnern waren am 29. November 96 740 arbeitssuchende Gemeinliche und 29 000 ungerufene Arbeiter eingetragen. Bei diesen Zahlen muß jedoch berücksichtigt werden, daß die eingetragenen Arbeitsnachweiser nicht immer arbeitslos sind, und daß von den ungerufenen Arbeitern ein Teil zu den teilweise arbeitslosen gerechnet werden muß. Von den 25 677 Mitgliedern der insoweit versicherten Arbeitslosenlisten waren am 21. Oktober 16 499 oder 64,3 Prozent gänzlich und 5181 oder 21 Prozent teilweise arbeitslos, gegen 6,8 Prozent bzw. 2 Prozent im Vormonat und 10,3 Prozent und 2,1 Prozent Ende Oktober 1923.

**Italien.** Die Zahl der eingetragenen gänzlich Arbeitslosen betrug Ende Oktober 117 051, die der teilweise Arbeitslosen 17 668, gegen 111 590 bzw. 21 176 im Vormonat und 199 694 bzw. 75 510 im Oktober 1923.

**Norwegen.** Am 10. Dezember wurde die Zahl der Arbeitslosen auf 20 500 berechnet, gegen 16 300 im Vormonat und 18 500 am 10. Dezember 1923. In diese Zahlen sind nicht eingerechnet die bei Landbauarbeiten beschäftigten Personen, deren Anzahl auf ungefähr 6000 geschätzt wird, gegen ungefähr 9000 im November 1923.

**Portugal.** Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der ersten Hälfte Dezember von 115 000 auf 190 000 gestiegen. Am 25. November wurden 88 237 unterstützte Erwerbslose gezählt, im November 1923 77 550.

**Polen.** Ende September wurden 155 245 Arbeitslose gezählt, gegen 139 829 im Vormonat und 2 430 Ende September 1923.

**Rumänien.** Nach amtlichen Meldungen war die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Juni 1924 im Vergleich zum Juli des Jahres 1923 auf 1 300 000 angewachsen.

**Schweden.** Von den 26 605 Mitgliedern derjenigen Gewerkschaften, die über Arbeitslosigkeit berichten, waren am 31. Oktober 17 244 oder 64,4 Prozent arbeitslos gegen 7 Prozent im Vormonat und 8,1 Prozent im Oktober 1923. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im ganzen Lande wird auf 30 000 bis 30 000 geschätzt.

**Schweiz.** Die Zahl der eingetragenen Arbeitslosen betrug Ende Oktober 951 gegen 875 im Vormonat. Im Oktober 1923, wo noch monatliche Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde, wurden 24 012 Arbeitslose gezählt.

**Österreich.** Nach den amtlichen Mitteilungen betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen Ende September 7 006 Personen gegen 78 774 im Vormonat. Dagegen unterstützte vom Staat wurden 7493 (Männer 3704) und von den Untermunizipalen 15 290 (Männer 17 711) Personen.

**Verunglückte Arbeiter.** Nach einem von Arbeitslosenvereinen veröffentlichten Bericht, der auf Grund einer 578 Umfragen in 22 Industrieregionen mit 2 616 822 beschäftigten Arbeitern angefertigt wurde, betrug die Zahl der verunglückten Arbeiter im Oktober 1,7 Prozent gegenüber dem Vormonat. 34 der 22 Industrieregionen weisen eine Zunahme von verunglückten Arbeitern auf. Entgegen hat die Zahl der verunglückten Arbeiter im Vergleich mit dem Monat Oktober 1923 um 18,5 Prozent abgenommen.

## Die Aufklärung des Berliner Frauenmordes.

Der vor einigen Tagen in Berlin wegen Ermordung einer Prostituierten verhaftete Chauffeur Otto Wille hat ein Geständnis abgelegt. Zunächst gab er an, daß er bei der Tat zugegen gewesen sei. Den Mord selbst schon er auf einen Unbekannten, den er in dem Auto mit dem Mädchen nach der Garage mitgenommen habe. Der junge Mann sei mit dem Mädchen in Streit geraten und von ihm mit dem Messer bedroht worden. Er habe sie darauf mit dem Hammer niedergeschlagen und sei davonlaufen. Schließlich gestand Wille, daß er selbst die tödlichen Schläge geführt habe. Nach seiner jetzigen Darstellung machte Wille eine Schwarzfahrt, um Geld zu verdienen. Er versuchte in der Friedrichstraße ohne Erfolg Fahrgäste zu bekommen, und fuhr dann nach dem Kurfürstendamm. Hier wollte ihm ein junger Mann, den er aufnahm, am Rollentortfolas ergab sich, daß dieser kein Geld hatte. Trotzdem ließ er ihn weiter mitfahren. An der Potsdamer Brücke wollte der junge Mann einem Straßenmädchen und setzte sich mit ihm in den Wagen. Morgens um 8 Uhr kam man an und fuhr in die Garage ein, ohne daß der Wächter etwas merkte. Wille setzte sich, stark betrunken, an das Feuer und ließ den ihm unbekanntem jungen Mann mit dem Mädchen allein. Plötzlich schrie das Mädchen: „Wenn du nicht bezahlst kannst du schläge ich die Scheiben ein!“ Jetzt ging Wille hin und sah, wie das Mädchen ein Messer zog, um sich auf den jungen Mann zu kürzen. Da ergiff er in der Eile den Hammer und schlug blindlings zu, während der junge Mann davonlief. Nachdem er die Leiche in die Gasse geschleift hatte, war er ganz verwirrt und wußte nicht, was er beginnen sollte. Bei zwei Freunden, die er anrufen wollte, fand er keinen Einlaß. Bei einem Chauffeur in der Angengrabenstraße, dem er den Vorfall erzählte, wußte er sich. Dann legte er sich zu seinem Bruder und dessen Frau, bei denen er auch seine Mutter traf. Auch dieser erzählte er den Vorgang. Die Mutter machte, um ihren Sohn zu decken, der Kriminalpolizei die falsche Angabe, daß ihr Sohn in der kritischen Zeit bei ihr zu Hause gewesen sei. Auf Verlangen des Bruders des Verhafteten bekannte sie aber später die Wahrheit und brach dann zusammen. Die Geschwichte von dem unbekanntem jungen Mann, der Veranlassung zu dem Streite und damit zu der Missetat gegeben haben soll, hängt auch noch nicht glaubhaft. Wahrscheinlicher ist, daß Wille das Mädchen öfters in die Garage mitgenommen hat. Ob er es mit Vorbedacht und Ueberlegung oder im Affekt erschlagen hat, ist eine andere Frage. Er selbst bleibt bei seiner Darstellung.

Die Persönlichkeit der Ermordeten ist immer noch nicht bekannt. Man will in ihr ein Straßenmädchen erkennen, das besonders in der Gegend der Friedrich- und Mittelstraße umherging und Margot Schreiber oder auch Margot Schindler genannt wurde. Die Obduktion ergab, daß der Tod durch Schuß- und Gehirnverletzungen sowie durch Verbrennen eingetreten ist. Der völlig zerstückelte Kopf der Ermordeten wurde abgetrennt und im Pathologie Institut verwahrt. Er wird rekonstruiert und im Leichenkrankehaus ausgestellt werden, um die Feststellung der Persönlichkeit zu erleichtern.

## Der Erreger der Ratten gefunden?

Weiter gibt es immer noch eine beträchtliche Zahl von anwesenden Krankeisen, deren Erreger noch unbekannt sind. Hierzu gehören u. a. die sogenannten Kinderkrankheiten Scharlach und Masern. Unzählige Male schon ist man schon, die Erreger dieser Krankheiten gefunden zu haben, und jedesmal kam es nicht. Sie wickeln nur von dem „lebenden Material“, daß es im umströmenden Blut, in den Augen, Nasen- und Rachenhöhlen, im Auswurf und in den Sekreten der Kranken vorfindet. Weiter ist die Unmöglichkeit der Erreger bekannt, die durch das kleine Rattenkorn und selbst mit dem stärksten Mikroskop nicht wahrnehmbar sind. Außerdem kann man noch die Mäuse bei Menschen, Affen und sonstigen Tieren häufig finden. Man ist wiederum vor kurzer Zeit berichtet worden, daß es gelungen sei, aus dem Harn und den Absonderungen mäusekranker Kinder kleinste Schwämme zu ziehen, die als Erreger angesehen werden können. Es war möglich, diese Keime während der Inkubationsperiode kultiviert zu machen. Außerdem wurde der Nachweis von spezifisch auf diese Erreger charakteristischen Gegenkörpern im Körper der Kranken und Gesunden einwandfrei erbracht. Werden diese Keime mit kleinen Keimen getrocknet, dann erkranken die Tiere an einem mäuseähnlichen Ausschlag. Auch man Kinder mit den getrockneten abgetrockneten Bakterien, so werden sie gegen Mäuse immun, d. h. sie bleiben von dieser Erkrankung verschont. Weitere Nachforschungen werden ergeben, ob man tatsächlich den wahre Erreger der Mäuse gefunden ist.

**San Amerika zurückgewandene Einwanderer.** Nach einem neueren Telegramm des „Welt Posters“ hatte der in Deutschland eingewandene amerikanische Dampfer „Republic“ 62 Personen an Bord, die von der amerikanischen Polizei aus verschiedenen Gründen, besonders wegen kommunistischer und sozialistischer Tendenzen, aus Amerika ausgewiesen wurden. Es handelt sich um 33 Engländer, 22 Deutsche und 7 Franzosen.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Die Arbeitslosigkeit der Angestellten.

Ein ausführlicher Aufsatz in der Zeitschrift „Die Arbeit“ von Fritz Schröder, teilt erschreckende Angaben über die Arbeitslosigkeit der Angestellten in Deutschland mit. Der Abbau der Angestellten begann bereits 1923 und richtete sich vornehmlich gegen die älteren Angestellten, die durch billigere Arbeitskräfte ersetzt wurden. In sehr erheblichem Umfang wurden Angestellte mit 15-, 20-, 25-jähriger Dienstzeit, ja sogar mit 50-jähriger Dienstzeit auf die Straße gesetzt. Sie sind infolge der Ueberschreitung der Krankenversicherungs-pflichtgrenze vom Bezug der Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen. Ueber den Umfang des Angestelltenabbaues gibt Fritz Schröder folgende Ziffern: Es wurden schätzungsweise 200 000 Hanfangeestellte abgebaut. Die Zahl der Versicherungsangeestellten sank von 90 000 im Jahre 1918 auf 83 000 im Jahre 1924. Bei den Reichsbehörden waren am 1. Januar 1923 98 908 Angestellte beschäftigt, am 1. Juli 1924 nur mehr 29 808. Die Versorgungsbehörden beschäftigten am 1. Oktober 1918 etwa 40 000 Angestellte, im Oktober 1924 767. In den Ländern kann man den Abbau der Angestellten bei den Behörden auf 50 Prozent schätzen. In den preussischen Gemeinden kamen im Laufe des Jahres 1924 80 000 Angestellte zur Entlassung. Die Sozialversicherung beschäftigt gegenüber ihrem Höchststand gegenwärtig 4000-5000 Angestellte weniger. Das Verkaufspersonal im Handel ist schätzungsweise um ein Viertel vermindert worden. Die Andrangnisse auf dem Arbeitsmarkt zeigt die ungeheure Arbeitslosigkeit. Der Berufsberatung und Berufsumschulung muß gesteigerte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dem Bericht des Landesberufsamtes der Stadt Berlin zufolge wollten von den beratern männlichen Personen 18 Prozent den kaufmännischen Beruf ergreifen, von den weiblichen sogar 33 Prozent. Hier muß sofort etwas geschehen — meint Fritz Schröder — wenn man die jungen Menschenkinder vor den furchtbaren Enttäuschungen behüten will.

**Mehr Schutz dem Verkehrspersonal.** Das Verkehrs-personal ist von der Sozialgesetzgebung bisher sehr kümmerlich behandelt worden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich deshalb veranlaßt gesehen, in mehreren Anträgen einen erweiterten Schutz des Verkehrs-personals zu verlangen. Sie fordert von der Reichsregierung 1. einen Gesetzentwurf, durch den die in der Seeschiff-fahrt Beschäftigten der allgemeinen Krankenversicherungspflicht unterstellt werden; 2. einen Gesetzentwurf, durch den die Erwerbslosenfürsorge für Seeleute auch auf die Beschäftigten der Hochseefischerei ausgedehnt wird; 3. verlangt die Fraktion zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Seeleute einen Gesetzentwurf über die Abänderung der Seemanns-ordnung, den Entwurf eines Reichsseemannsgesetzes für Seeschiffe und den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Arbeitnehmervertretungen in der Seeschiffahrt; 4. wird eine Vorlage verlangt, die den Befugnissen der deutschen Seeschiffe auf See und im Ausland die Ausübung des Wahlrechts erteilt; 5. wird eine Vorlage über die Rechtsverhältnisse des Luftverkehrs-personals und bis zum 1. Oktober dieses Jahres die Ausdehnung der Unfallversicherung auf diese Berufsgruppe verlangt. Die Ausnahmestellung der Kraftwagenführer bezüglich ihrer Haftung bei Unfällen verlangt die Fraktion zu dem Verlangen der Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

**Vortritte der englischen Arbeiterbewegung.** Die Independent Labour Party teilt mit, daß sie bei Beginn des neuen Jahres die Zahl von 10000 Ortsgruppen überschritten hat. Während sie 1922 614 und 1923 637 sowie 1924 noch 772 Ortsgruppen hatte, ist die Zahl jetzt auf 1000 gestiegen. Die größten Fortschritte hat die Independent Labour Party im vorangegangenen Jahre in Schottland und Südenland erzielt. Das ist besonders bemerkenswert, weil der Süden Englands, wie auch die letzten drei Wahlen gezeigt haben, der sozialistischen Idee den verhältnismäßig größten Widerstand entgegenzusetzen hat.

**Der Hausmietenkrieg in England.** Kurz vor Weihnachten wurden in Glouce Bank die Bewohner einer Reihe von Häusern, die infolge der Arbeitslosigkeit ihre Miete nicht bezahlen konnten, von der Polizei auf die Straße gesetzt. Der ganze Vorgang erinnert lebhaft an die Erfahrungen von Reichsmonat im Jahre 1921. Zunächst wurden die Bewohner, die Tag und Nacht Wachen anstellten, überrascht. 60 Polizisten rückten im Auto an, kreuzten die Straßen ab und setzten die Leute mit dem Möbeln auf die Straße. Bei verächtlichen Häusern hatten sich die Bewohner rechtzeitig verbarrikadiert, und die Polizei mußte zwei- oder dreimal „hürren“, um schließlich ein paar Alte und Kranke nach dem Willen der Hausbesitzer in den Reagen hinanzuführen. Einem Tag darauf gingen die auf die Straße Gekickten zum Angriff vor, und brachten ihre Möbel wieder in die Häuser. Anwohner hielten die Stadtbehörde einzureifen und Verhandlungen zwischen den beiden Parteien vorzuziehen, und unter den Polizisten haben sich vertrieben gewartet, weiterhin diese kriegerische Aktion mitzumachen. Außerdem haben die Bewohner ihre Taktik vor den Häusern so geändert, daß weitere Versuche, sie zu überraschen, sehr schwierig sein werden.

# Aussergewöhnlich billiges Angebot!!

<b>Herrenstiefel</b> schwarz, Rindox, schöne Form, kräftig ver- arbeitet. <span style="float: right; font-size: 1.5em;">15<sup>50</sup></span>	<b>Kinderstiefel</b> schwarz, Rindox, sehr kräftig verarbeitet, guter Schußfuß, 21-35 11.00, 27-30 9.00, 25-26 8.50 ..... 23-24 <span style="float: right; font-size: 1.5em;">7<sup>50</sup></span>	<b>Damen-Halbschuhe</b> <span style="float: right; font-size: 1.5em;">11<sup>75</sup></span> schwarz, Rindox, elegante runde Form, ameri- kanischer Ansatz .....	<b>Damenstiefel</b> <span style="float: right; font-size: 1.5em;">15<sup>50</sup></span> schwarz, Rindox, schöne runde Form, ameri- kanischer Ansatz, kräftig	<b>Damen-Spangenschuhe</b> <span style="float: right; font-size: 1.5em;">11<sup>75</sup></span> schwarz, R.-Chausson, beliebige Form, amerikanischer Ansatz .....	<b>Damen-Spangenschuhe</b> <span style="float: right; font-size: 1.5em;">19<sup>90</sup></span> schöne spitze Form, franz. Abs., u. farb. Besatz, eleganter Tanz- und Promenadenschuh .....
--	---	--	---	---	---



## O. Berner

Das Haus für Qualitäts-Schuwaren.

**Danzig:** Gr. Wollwebergasse 3

**Langfuhr:** Hauptstraße 117

**Zoppot:** Seestraße 37

16187

## Die Tätigkeit des Arbeiter-Sekretariats im Jahre 1924.

Hiermit geben wir der organisierten Arbeiterschaft Danzigs, wie im Vorjahre, in kurzen Zügen einen Überblick über die Tätigkeit des Sekretariats im Jahre 1924.

Seit dem 1. Januar 1924 ist Danzig endgültig von den deutschen Unfallberufsgenossenschaften sowie von der Invaliden- und Angehörigenversicherung abgetrennt. Danzig hat nunmehr eine eigene Unfallversicherungsgenossenschaft, die alle Vorteile umfasst, sowie eine eigene Invaliden- und Angehörigenversicherung zu erhalten. An Stelle des Reichsversicherungsamtes zu Berlin, welches früher das letzte Instanz in allen Sozialrentensachen für die Danziger Einwohner in Betracht kam, ist jetzt das Oberversicherungsamt zu Danzig getreten. Hierdurch hat das Rentenverfahren in Bezug auf die Erledigung der Ansprüche der Sozialrentner eine wesentliche Beschleunigung erfahren.

Die Besucherzahl des Sekretariats hat sich seit dem letzten Jahre von 2282 auf 2511 erhöht. Es ist dieses ein Zeichen dafür, daß das Bedürfnis dieser Einrichtung sich immer stärker bemerkbar macht. Die Art der Auskunft verteilte sich auf folgende Gebiete:

Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 633 Fälle, Bürgerliches Recht 545 Fälle, Sozialversicherung 469 Fälle, Arbeits- und Dienstverträge 375 Fälle, Strafrecht 294 Fälle, Zivilprozeß 114 Fälle, sonstige Auskünfte 61 Fälle. Insgesamt 2511 Auskünfte. Schriftliche, darunter viele sehr umfangreiche, wurden 1322 angefertigt. Die Besucher rekrutierten sich aus dem ganzen Freistaat. Nach Berufs resp. Organisationen verteilte sich die Besucherzahl wie folgt: Angestellte 62, Bauern 290, Bäcker und Konditoren 19, Buchdrucker 10, Böttcher 6, Bekleidungsarbeiter 29, Tischler 5, Eisenbahner 85, Fabrikarbeiter 160, Fleischer 20, Friseur 10, Film- und Kinoangestellte 9, Gemeinde- und Staatsarbeiter 77, Graphische Hilfsarbeiter 12, Gärtner 15, Holzarbeiter 163, Hotel- und Restaurationsangestellte 25, Kupfermeister 17, Landarbeiter 72, Lebensmittel- und Getreidearbeiter 20, Metallarbeiter 355, Maschinenisten und Heizer 42, Maler 53, Musiker 11, Steinarbeiter 11, Sattler und Tapezierer 10, Verkehrsbund 619, Tabakarbeiter 10, Zimmerer 103, nur politische Parteianghörige 3, Organisationsunfähige 126.

Die Lohnsummen, Schadenersatzforderungen, Erhöhungen der Unfallrenten usw., die für die organisierte Arbeiterschaft durch die Arbeiten des Sekretariats erwirkt worden sind, lassen sich zahlenmäßig nicht feststellen, da über den Ausgang der Streitigkeiten nur in den wenigsten Fällen den dem Sekretariat Bericht erstattet wurde. Soweit uns jedoch von dem Ausgang der Rechtsstreitigkeiten Mitteilung gemacht wurde, sind die Erfolge erheblich. Im Monatsdurchschnitt wurde das Sekretariat von 209,2 Personen beauftragt. Die niedrigste Besucherzahl der Monat Dezember mit 251 Besuchern und die höchste der Monat Januar mit 251 Besuchern auf. Von den Organisationen weist der Verkehrsbund die höchste Teilnehmerzahl mit 619 Besuchern auf. Ihm folgen der Metallarbeiterverband mit 355 und der Bauernverband mit 290 Besuchern. Von den Besuchern waren 140 weiblichen Geschlechts.

In 126 Fällen wurden Schriftsätze und Auskünfte an alle unorganisationsfähige Personen erteilt, die nirgendwo Hilfe und Rat erhielten und deshalb von organisierten Kollegen zu uns geschickt wurden. Anerkannt soll an dieser Stelle werden, daß die Behörden auf Grund unserer Anträge in der Regel die Ansprüche unserer Besucher erfüllen.

Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsch, daß im neuen Jahre alle Besucher uns über den Ausgang ihrer Rechtsstreitigkeiten Bericht erstatten können, damit wir in der Lage sind, im nächsten Jahre die Erfolge des Sekretariats und seiner Arbeiten ebenfalls ziffernmäßig nachzuweisen.

J. A.: Paul Kłogowski.

Erwarten wir durchweg sehr gute Auftragsbestände, der in manchen Verfeinerungsprodukten Arbeit für drei bis vier Monate und darüber hinaus aufweist, begünstigt diese Aufwärtsbewegung. Der Umschlag beträgt hier gegenüber den Notierungen Mitte Dezember durchweg 10 bis 15 Mt. per Tonne. Die Lieferfristen haben erweitert werden müssen.

**Neue polnische Handelsverträge.** In Warschau fand der Austausch der Ratifikationsurkunden des polnisch-japanischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages vom 7. Dezember 1923 statt. Der Vertrag tritt am 18. Januar d. J. in Kraft. — Zur Revision des spanisch-polnischen Handelsvertrages hat sich der polnische Handelsminister an die Zentrale der Kaufmannsverbände gewandt mit dem Ersuchen, besondere Wünsche bekannt zu geben.

**Die Depositionen der polnischen Banken.** Polnische Blätter bringen auf Grund statistischer Unterlagen eine Uebersicht über die Depositionen in den Banken, die dem Verband polnischer Banken angegeschlossen sind. Daraus geht hervor, daß die Depositionen im letzten Jahre eine handliche Zunahme erfahren haben. Am 31. Januar 1924 betragen die Einlagen insgesamt 215 500 000, Ende Februar 352 800, Ende März 487 800, Ende April 645 000, Ende Mai 860 600, Juni 942 600, Juli 1 093 000, August 1 288 600, September 1 529 200. Die Ermittlungen über das letzte Vierteljahr sind noch nicht abgeschlossen, doch verzeichnen die Schätzungen ein weiteres Anwachsen der Einlagen.

**Die Rückzahlung der polnischen Schulden an England** hat begonnen. Der polnische Gesandte in London hat an den englischen Staatskanzler 1/4 Millionen Pfund in Obligationen angesetzt. Es ist dies die erste Rückzahlung, die England von Staaten erhält, denen es während oder nach dem Krieg Geld geliehen hat.

**Die Gewinnbeteiligung bei Krupp.** Die im Jahre 1922 geschaffenen Aktien D., durch deren Ausgabe die Firma Krupp als erste und wohl einzige Großfirma den Versuch gemacht hat, den Werkangehörigen die Möglichkeit der Gewinnbeteiligung an dem Unternehmen durch Erwerb von Aktien zu geben, werden mit Rücksicht auf die Entwicklung der Verhältnisse von der Firma Krupp zum Abschluß des Gold-einzahlungswertes zurückgekauft. Dieser Rückkauf der Arbeitnehmersaktien, von denen bis Ende 1923 etwa 55 Millionen gezeichnet waren, erfolgt unter anderem deshalb, weil nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Aufstellung der Goldmarkbilanz Vorzugsaktien nur bis zur Höhe des Gold-einzahlungswertes in die Goldmarkbilanz einbezogen werden dürfen und unter den heutigen Verhältnissen eine angemessene Verzinsung nicht gewährleistet ist. Die Firma Krupp hat jedoch in Rücksicht auf die Gewinnbeteiligung der Werkangehörigen wieder einzuführen.

**Eine Morgan-Bank in Berlin?** Schon vor einiger Zeit waren Mitteilungen über Pläne des amerikanischen Bankiers Morgans bezüglich der Gründung eines deutschen Bankinstitutes bekannt geworden. Die Vorarbeiten hierzu sind jetzt soweit fortgeschritten, daß die Gründung nahe bevorsteht. Die Bank, die eine Anwartschaft auf die Morgan-Kredite in Form einer Tochtergesellschaft bewirkt, soll im Februar oder März offiziell in Berlin gegründet werden. Als Kapital sind zunächst 8 Mill. Mark vorgesehen, wovon die Hälfte von deutscher Seite, besonders von der Industrie, aufgebracht wird. Ob der amerikanische Anteil von 1 Mill. auf den Markt unmittelbar zum Kapital zugerechnet oder in Reserve gestellt wird, ist noch nicht entschieden. Den deutschen Aktionären wird bei der Gewährung von Krediten Vorrang einräumt. Es ist geplant, die Betriebsmittel der Gesellschaft durch Kapitalerhöhungen möglichst bald zunächst auf etwa 20 bis 22 Mill. Mark zu bringen. Die neue Bank, die eine Gesellschaft nach deutschem Recht sein wird, soll zum Teil mit amerikanischen Verwaltungsmitteln besetzt werden. In den Vorarbeiten für die Gründung wurde seit etwa einem Jahr von einem Etat von ca. 30 Mitarbeitern gearbeitet. Die ganze Gründung trägt eine solche gegen die deutschen Großbanken, die nach der Meinung von Morgan die Kredite zu sehr verteuern.

**Der Kursrückgang des Schweizer Franken.** Der Schweizer Franken, der seit November die Dollar-Parität erreichte und seitdem wesentlich darüber stand, zeigt seit einigen Tagen wieder eine leichte Abschwächung, so daß der Dollarkurs jetzt dem 6. Januar von 5,12 auf 5,00/100 über Parität gegangen ist. Die Ursache ist neben der allgemeinen Tendenz für Dollarkurssteigerung in einer Goldsendung aus den Vereinigten Staaten nach der Schweiz im Betrage von 500 000 Dollar, die zu Prägearbeiten verwendet werden sollen, zu suchen, da die Nationalbank beabsichtigt, demnächst wieder größere Mengen Gold in den Verkehr zu bringen.

**Rußland will Getreide einführen.** Die Folgen der Missernte, die in einer Devisenkrise des russischen Getreideerzeugnisses und im Steigen der Getreidepreise zum Ausdruck kommen, rufen in Kreisen der Regierung und „Prawda“ laut, wie der „Dit-Croquet“ meldet, der Volkskommissar der Finanzen Sokolnikoff, es seien energische Maßnahmen zur Regulierung des Getreidemarktes erforderlich. U. a. müsse man zu diesem Zweck ausländisches Getreide nach Rußland einführen. Der Staat werde dazu die nötigen Goldkredite gewähren.

**Russischer Holzexport.** Während des verflochtenen Rechnungsjahres exportierte Rußland 1,8 Mill. To. Holz im Werte von 63 Mill. Rubel. 63 Prozent des exportierten Holzes gingen nach Großbritannien. Der Hauptexport nach den Levantepfäzen ist wieder aufgenommen worden.

## Kleine Nachrichten

**Freipruch deutscher Eisenbahner in Mainz.** Vor dem französischen Kriegsgericht in Mainz fand gestern die Verhandlung gegen den stellvertretenden Bahnhofsvorsteher des Hauptbahnhofes Mandral und gegen den Eisenbahnschaffner Karl Gies statt, die unter der Anklage stehen, das Eisenbahnunglück im Mainzer Tunnel am 1. Oktober 1924 verschuldet zu haben. Nach Verlesung der Anklageschrift gab der Staatsanwalt bekannt, daß infolge der vom französischen Parlament vom 2. Januar 1925 beschlossenen Amnestie der Angeklagte Mandral begnadigt worden sei. Mandral wurde deshalb außer Verfolgung gesetzt. In der Verhandlung gegen Gies erklärte Anwaltbaumeister Morath, der Angeklagte Gies sei zu entschuldigen, da in dem veränderten und verqualiteten Tunnel eine Sicherung überhaupt nicht möglich war. Der Angeklagte wurde nach längerem Aussprechen des Verteidigers freigesprochen.

**Radio auf über 1700 Kilometer.** Dem Radioeiferer in Hamburg ist kürzlich eine interessante Mitteilung zugegangen, nach der am 30. November 1924 an Bord des Dampfers „Westphalia“ auf 49 Grad 8 Minuten nördl. Breite, 12 Grad 8 Minuten westl. Länge abends 7.15 Uhr die Pariser Stunden des Senders gehört wurden. Die Entfernung betrug genau 920 Seemeilen, oder 1704 Kilometer. Die Sprache war sehr klar und deutlich und konnte Wort für Wort wahrgenommen werden. Die benutzten Apparate waren Detektor-Empfänger mit Sekundärkreis. Es herrschten atemlos glatte Witterungsverhältnisse, stark bedeckter dunkler Himmel, etwas feuchte Luft.

**Luftverkehr Europa—Amerika.** Verschiedene englische Geschäftsleute verhandeln mit M. Pierre Latécoere, dem französischen Flugzeug-Manager, über die neue Verbindung mit Amerika, für die Hotels und Flughäfen auf Schiffsanlegern im Atlantischen Ozean eingerichtet werden sollen und die den Passagieren den größten Luxus verspricht. Wenn der Plan tatsächlich verwirklicht würde, hieße das, daß die Reise von Europa nach Buenos Aires fünf Tage in Anspruch nehmen würde, gegenüber 22 Tagen, die man heute dafür rechnet. Es wird berichtet, daß eine Kommission nach Südamerika gereist ist, um dort die Abmachungen über die Einreise zu treffen.

**72000 Mark monatliche Arbeitslosenunterstützung.** Der Finanzausschuß des hessischen Landtages beschäftigte sich mit der Verlängerung und seinerzeit gegen den Einspruch der Sozialdemokratie mit dem ehemaligen Großherzog getroffenen Vereinbarung. Sie erfolgte auf Grund einer einstweiligen Verfügung des Landgerichtes Darmstadt, bei dem der ehemalige Großherzog den hessischen Staat verklagt hatte. Die monatliche Rente, die mit der Beamtensoldat in Einklang gebracht werden muß, beträgt gegenwärtig 7200 Mark. Nur die Sozialdemokratie stimmte auch diesmal wieder gegen die Vorlage. Eine vergleichende damit die elenden Unterstützungsätze, die sonst an Arbeitslose gezahlt werden.

**Ein „Cuch Arden“ am Rhein.** Vor über zehn Jahren wurde an der Ditrout der Soldat Knoch aus dem Ort Oberdollendorf (Siebenbürgen) vermißt. Später wurde er, da kein Lebenszeichen von ihm eintraf, für tot erklärt. Seine Frau hat wieder geheiratet und ist vor kurzem zum zweitenmal Mutter geworden. Dieser Tag trat ein Brief des Toten ein, er befinde sich auf der Reise in die Heimat; er sei in russischer Gefangenschaft in Sibirien gewesen und habe nicht früher heimkehren können.

**Ein Schloss als Rathaus.** Die Industriekraft Forst in der Gegend wird jetzt ein modernes Rathaus als neues Rathaus erhalten. am Gutenberg-Platz auf dem im Stadtbild erhaltenen alten Friedhof am Brückentopf der eben neu erbauten langen Brücke. Das monumentale Bauwerk, das etwa 750 Fenster zeigen wird, ist von dem Stadtbaumeister Dr. Kühn entworfen. Das Rathaus wird als Betonbau mit roter Kunststeinverkleidung ausgeführt. Es besteht aus einem dreieckigen und sechs Stockwerke hohen U-förmigen Mittelbau und zwei Seitenflügeln von je sechs Stockwerk Höhe. Die Konstruktionspläne sind nach außen verlegt, der Bau erhält dadurch eine straffe, an das Gotische erinnernde Gliederung. Er soll im nächsten Frühjahr begonnen werden.

**Der Sturz des Sickerjährlings.** In Mündingen bei Ehingen (Württemberg) machte auf der Heimkehr von der Jagd der Jagdpächter Gottlob Bauh ein Besuch bei seinem Schwiegervater und stellte das noch nicht ganz entledene Gewehr in die Stube. Seine lebensfähige Frau nahm es, freute sich damit und legte auf die anfallig anwesende 20jährige Katharina Benz an. Plötzlich ging ein Schuß los und das Mädchen sank, in die rechte Seite getroffen, tödlich verwundet nieder. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

**Die Folgen der kaskadischen Schneestürme.** In Batum am Schwarzen Meer haben die beim Schneesturm niedergeschlagenen ungeheuren Schneemassen viele Hausdächer eingedrückt. Auch das Dach des Arbeitstheaters stürzte ein. In der Nähe zwischen Batum und Poti handelte während des Schneesturms ein Dampfer, ein anderer ist auf der Fahrt nach Sinope untergegangen.

**Die Erde 1600 000 Jahre alt.** Der Brooklyner Universitätsprofessor Lane hat neuerdings Versuche mit Radium angestellt, um das Alter der Erde zu ermitteln. Er hat dabei errechnet, daß die Erdkruste 1600 000 Jahre alt sein muß.

## Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

**Neuerliches Anziehen der deutschen Eisenpreise.** Die vornehmlich in den Kreisen der Verbraucher gehegten Erwartungen, daß im Interesse der ruhigen Entwicklung des Marktes der weiteren Aufwärtsbewegung in den Eisenpreisen zunächst eine Ruhepause folgen würde, haben sich nicht erfüllt. Während in der letzten Hälfte des Monats Dezember die Entwicklung der Preise ziemlich beständig war, vielleicht auch im Zusammenhang mit dem während der Weihnachtszeit an sich stillen Geschäft, und auch die erste Januarwoche wenig Veränderungen in die Preisgestaltung mit sich brachte, zeigt sich namentlich bei den Werken, namentlich soweit Verfeinerungsmaterial in Betracht kommt, die Bewegung geht vom Stabeisenmarkt aus, dessen Preisentwicklung wohl maßgebend für die Beurteilung der Lage des Marktes ist. Mitte Dezember hatte der Stabeisenpreis im engeren rheinisch-westfälischen Bezirk einen Stand von ungefähr 128—130 Mt. per Tonne Frachtarundlage Oberhausen (Höhl.) erreicht. In diesem Preise waren die Werke allerdings nur kleine Zusätze an, aber es kamen immerhin noch Abschlüsse auf dieser Grundlage zustande. Seit wenigen Tagen aber rühren sich bereits wieder die Verbraucher mit größeren Anforderungen, und die Folge davon war, daß die Werke mit den Preisen hinaufgegangen sind. Der wider

# Lichtbild-Theater und Zentral-Theater

Langer Markt Langgasse

Ab heute täglich 4, 6<sup>15</sup>, 8<sup>30</sup>, Sonntag schon von 3 Uhr ab

## Der neue

# Quo vadis mit Emil Jannings

Nach dem weltberühmten Roman von Henryk Sienkiewicz

Vorverkauf täglich von 3 Uhr ab Inszeniert von Georg Jacoby und Gabrielliono d'Annunzio Vorverkauf täglich von 3 Uhr ab

# ARTUS PALAST



Langgasse 60-61 Langgasse 60-61  
 Ab heute, den 16. Januar, bis Donnerstag, den 22. Januar 1925

**Der größte Schlager der Saison**  
 Der weltberühmte japanische Darsteller

**Sessue Hayakawa und Imaya Yawiki**  
 in dem sensationellen 6aktigen Drama

## „Rendezvous mit dem Tode“ (Schwarze Rosen)

Ferner:

**Boxjungfrau Europa-Chronik**  
 Amerikanische Groteske in 2 Akten Wocheab. richt

**Der Länderkampf zwischen Schweiz u. Deutschland**  
 Athletische Spiele (Sportfilm) in 2 Akten 16188

Anfang:

Wochentags 4, 6<sup>30</sup>, 8<sup>30</sup>, Sonn- und Feiertags 3 Uhr nachmittags.

## Bitte beachten Sie bei Ihren Einkäufen das Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft 29 Goldschmiedegasse 29

<b>Damenhemden</b> prima Hemdentuch mit Languetten . . . . .	3.60	<b>Damenstrümpfe</b> prima Mako . . . . .	3.50 und	2.60
<b>Untertaille</b> mit Stickeren . . . . .	3.65	<b>Damenstrümpfe</b> makosartig . . . . .		1.25
<b>Prinzeßrock</b> mit Stickeren . . . . .	11.75	<b>Herrnsocken</b> Strapazierqualität . . . . .		0.85
<b>Wiener Schürze</b> gestreift . . . . .	2.60	<b>Herrnsocken</b> gestreift . . . . .		1.00
<b>Jumperblusen</b> reine Wolle . . . . .	9.25	<b>Selbstbinder</b> einfarbig und gestreift . . . . .	von	2.50
<b>Klubjacken</b> reine Wolle . . . 22.00, 18.00, 13.50	11.50	<b>Herrn-Hemden</b> pelz-elastert, feste Qualität . . . . .		5.75
<b>Damenstrümpfe</b> Kunstseide, mit Naht schwarz und farbig	3.50	<b>Herrn-Barchenthemden</b> von		4.75
<b>Damenstrümpfe</b> Kunstseide, ohne Naht, schwarz . . . . .	2.50	<b>Herrn-Sweater</b> braun . . . . .		9.75
<b>Damenstrümpfe</b> prima Seidenfaser, schwarz . . . . .	2.95	<b>Kinder-Sweater</b> braun . . . . .		7.25

Außerdem sämtliche Herrenartikel, Damen-u. Erstillingswäsche, Wintertrikotagen, Wolle, Berufsbekleidung und Kurzwaren äußerst preiswert. 16186

Geschw. Goldmann  
 Goldschmiedegasse Nr. 29

### Wäsche

in noch 3 wöchigen Ausverkauf  
 Madala, Sähere 43, II

### Möbel

Dem verehrten kaufenden Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich in  
**Danzig, Häkergasse 14**

eine Möbel- und Polsterwaren-Fabrik unter der Firma  
**Otto Eltermann, Möbel- und Polsterwarenfabrik** nach A. Eltermann

eröffnet habe / Es wird mein Bestreben sein, mir dasselbe Vertrauen zu erwerben, das die frühere Firma gewonnen hat. Auch werde ich nach streng realen Prinzipien arbeiten. Ich empfehle zu billigen Preisen alle Sorten Möbel sowie Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer, Schränke, Vertikos, Bettstellen u. Matratzen, Küchen, Tische, Stühle, Sofas, Chaiselongues, Klubgarnituren sowie Kleinförmel. Ich übernehme sämtliche Tischarbeiten sowie Reparaturen von Möbeln und Polstern, Aufpolstern alter Polstermöbel, Aufarbeitung von Speise-, Herren- u. Schlafzimmern, Küchen sowie allen anderen Möbeln u. Polstermöbeln in verschied. Stil- und Holzarten. Sämtliche Möbel- und Polsterarbeiten werden nur mit allerbestem Material in gediegener fachmännischer Ausführung hergestellt und werden nur die allerbilligsten Preise berechnet. Günstige Zahlungsbedingungen, auch Teilzahlung gestattet.

### Otto Eltermann

Möbel- und Polsterwarenfabrik Danziger O. Eltermann  
 am Häkergasse 14 16186

### Gereinigtes Motorbenzol

in jeder Menge  
 laufend abzugeben

**Städt. Betriebsamt, Abt. Gaswerk**  
 Telephon 257 und 532

### Stein's Inventurverkauf

zu herabgesetzten Preisen  
 Große Auswahl in:

- Herren- u. Damenanzügen in vielen Farben
- Herren- u. Damenmänteln bedeutend herabgesetzt
- Jacken, Hosen, Westen u. Strümpfe

Bestandigung ohne Kaufzwang erbeten  
 Teilzahlung mit besonderer An- u. Abzahlung  
**Stein's Konfektions-Haus**  
 21 am Häkergasse 21  
 Achten Sie bitte genau auf Namen, Hausnummer und Schreibweise!

**Zu verkaufen:**  
 Mehrere alte Herren- und Damenjacken, 1 Tisch, 1 eif. Bett, Schwarz, Meer 3b, 3 r.

Gut erhaltener  
**Herren-Winter,**  
 (Fig. 1,65) für 35 Gulden zu verkaufen. **Arendt,**  
 Barteng. 2, 1 (f)

**12-seitige Mandol.,**  
 guter Ton, billig zu verkaufen, kleine Bäckergasse 8, 1 l. (f)

Starker, fast neuer,  
**4-rädr. Koffenwagen,**  
 zu verkaufen. Köstliche Gasse 6, B. 1 (f)

**Lang. Arbeitsstisch**  
 zu kaufen gesucht. Angebote unter B 1488 an die Erped. der Volksstimme. (f)

**Blattwäpche**  
 wird gut und billig geplättet. (1619)  
 Rammann 9-10, 2 Et. 1

**1000 bis 1500 Guld.**  
 gegen Hausficherheit und Hausstand gesucht, hohe Zinsen. Angebote unter 1482 an die Erped. der Volksstimme. (f)

**Hühner mit Stall,**  
 Hahn zur Zucht 5 Monate alt, verkauft (f) **R. Schmidtke,**  
 Ohra a. d. Ostlau 27.

**Uhren**  
 repariert sorgfältig, schnell und billig (f) **E. Lippke,**  
 Pferdetränke 13

**Friseurie**  
 nimmt noch Morgenkundschaft entgegen. Offerten unter V. 1488 an die Erped. der Volksstimme. (f)

**Arbeitsbursche**  
 der mit Pferden umzugehen versteht, kann sich melden **J. Potok,**  
 Weidweg 6.

14-jähriges Mädchen bittet um Stelle für d. Nachmittag in kl. Haushalt. Zu erfragen Jungferngasse Nr. 16, 2 Et., geradeaus. (f)

**Ein möbl. Zimmer**  
 sofort zu vermieten. (f) **Langf.,**  
 Labesweg 33, p. l. Nähe der Bahn.



### Der neueste Schlager

Sieben neu eingetroffen sind wieder alle **Parlophon- und Decca-Platten** Schatz, schenke mir die Kleingeld, Das Spielzeug, Maybe, Was machst du, lieber Schatz, am Sonntagabend? Da laut es was u. a. m., sowie Klavierplatten, Konzertstücke, Gesänge.  
 Sprechapparate in allen Preislagen gegen bar und auf Teilzahlung.  
 Mandolinen, Laute, Gitarren, Mandolinensaiten, Mandolinensaiten, nur gute Qualitäten, zu billigsten Preisen.

**Musikhaus Melodia**  
 Inhaber: Clotilde Jannemann  
 Tel. 2387 Melbörggasse 6a Tel. 2387

### Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

### Maskenkostüme

verleiht und fertigt billigst an  
**Schöpfelmann 11, 2 Et. lks.**

Junge Frau wünscht eine **Kontor- oder Aufwartefrau**  
 für die Wohnungshausen (f) **Wilmhelme Leuschke,**  
 Langgasse 114, Et. 45.

## Um gützlich aufzudunnen, bringe ich ab Sonnabend sämtliche Reste und Restbestände

zum Verkauf. Es bietet sich dabei Gelegenheit, erstklassige Ware zu ganz außerordentlich billigen Preisen zu kaufen. Unter anderem:

<b>Reservier Damenstrümpfe</b> Wert bis Paar 4.00 . . . . .	1.50	<b>Hemdentuch</b> 80 cm breit . . . . .	Meter	0.95
Seidenhaar mit kleinen Fehlern . . . . .	jetzt	<b>Renforcé</b> 80 cm breit . . . . .	Meter	1.10
<b>Reservier Taschentücher</b> Barchent Wert Stück bis 1.50 . . . . .	0.50	<b>Handtuchstoff</b> weiß . . . . .	Meter	1.25 und 0.95
<b>Reservier Herren- und Herren-Kantische</b> Wert bis Paar 4.50 . . . . .	1.75	<b>Gläsertücher</b> rot kariert . . . . .	Stück	1.45 und 1.00
	jetzt	<b>Hemdenbarchent</b> gestreift . . . . .	Meter	1.25

<b>Einzelne Herren-Hemden, Reinkleider, Nacht-Hemden, Untertailen</b> etwas angestrichelt, sehr billig	<b>Reservier, Kattunierzeug, Felleinzelheiten, Messelhemden</b> von 4.75 an 5.90 4.75	Reste und einzelne Coupons in <b>Kleiderstoffen</b> ganz besonders billig
---	--	---

<b>Stichwaale</b> 50 Gramm-Lage . . . . .	72 P	<b>Wollwaale</b> 50-Meter-Rolle . . . . .	15 P	<b>Maschinen-Garn</b> 1000 Yards . . . . .	75 P	<b>Stopfwaal</b> farbig . . . . .	12 P
---	------	---	------	--	------	-----------------------------------	------

**Langgasse 28 Eduard Laubach Breitgasse 28**

# Danziger Nachrichten

## Die Drohungen Polens.

Immer wieder Kriegsge danken in Regierungskreisen.

Aus Warschau wird amtlich gemeldet: Mittwoch wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grabki über finanzielle und wirtschaftliche Dringlichkeiten in Danzig beraten, die angewendet werden sollen, wenn Danzig (?) die Streitfrage nicht auf dem Wege des Rechts, sondern auf dem der Willkür aus der Welt schaffen will. In einer anschließenden außerordentlichen Versammlung der Minister wurden wichtige Beschlüsse gefasst, die aber noch geheim gehalten werden.

Polen scheint sich mit einer sachlichen Abwicklung des Poststreites noch immer nicht zufrieden geben zu wollen. Im Anschluss an diesen Beschluss wird jetzt noch eine neue Rede des polnischen Ministers Tugutt bekannt, die dieser wiederum vor den Vertretern der polnischen Presse hielt. Er führte darin u. a. aus:

Ich sehe, dass einige Organe an meiner gestern ausgesprochenen Rede die Worte, dass man illegale Handlungen mit Gewalt zurückweisen müsse, dahin auslegen, als hätte ich einen bewaffneten Konflikt in Aussicht gestellt. Eine derartige Auslegung ist nicht völlig genau: Polen wünscht jede bewaffnete Handlung so lange zu vermeiden, wie dies nur möglich sei. Ganz klar gesprochen, Polen wünscht die allerletzten Mittel anzuwenden, ehe auch nur ein einziger Tropfen polnischen Blutes in diesem Streit vergossen werde. Außerdem verbleiben zur Befriedigung der polnischen Regierung auch noch eine ganze Reihe von Sanktionen, die sehr empfindlich für diejenigen sind, die vom Boden des Rechts abweichen. In dieser ganzen traurigen Geschichte gibt es nur eine Seite, die für die Zukunft von Nutzen sein kann. Außer der kraftvollen Entschliessung, keinerlei Willkürakte und Unrecht zuzulassen, muss das polnische Volk in jedem Falle sich die Frage vorlegen, ob es von Vorteil ist, immer wieder seine Bereitschaft zum Entgegenkommen zu zeigen. Es ist die höchste Zeit, sich zu erinnern, dass die bisherigen Verträge, Konventionen und Absprachen Schritt für Schritt unieren Besitz und unsere Nutzung in Danzig schmälern. Diese Verhältnisse müssen wir ziemlich unnatürlich, und deshalb müssen in der aller nächsten Zeit diese Verhältnisse einer Revision unterzogen werden.

Unter den polnischen Zeitungen ist am schärfsten der „Kury. Polski“, der feststellt, dass die Frage der polnischen Post jetzt ganz zurücktreten vor der Frage des Verhältnisses Polens zu dem Völkerbundkommissar, von dem das Blatt behauptet, dass er „in Danzig unter dem Einfluss der dortigen lokalen Atmosphäre steht und, anstatt ein Faktor der Verständigung zu sein, den Kampfherd Danzigs gegen Polen schürt“. Das Blatt schreibt: „Wenn der Senat so unvorsichtig sein wird, von der Vollmacht des Herrn MacDonell Gebrauch zu machen, dann wird Polen angesichts der trafen Verletzung der Pariser Konvention nicht nur das Recht zu Repräsentation haben, die für die Freiheit sehr unangenehm sein können, sondern auch die Pflicht, die Bestimmungen der Konvention zu prüfen, die eine Quelle förmlicher Zwistigkeiten zwischen Polen und der Freiheit sind. Man kann nicht, wie es Danzig und mit Danzig der hohe Kommissar tut, den Verfall der Vertrag anzusehen und aus der Pariser Konvention ein Evangelium machen.“

Man weiß wirklich nicht, was man von diesen leichtfertigen Spielereien mit dem Kriegsge danken halten soll. Polen bringt sich damit in immer schärferen Gegensatz zu Danzig. Die Völkerbundinstanzen sollten diesen polnischen Gewalttätigkeiten endlich einmal den Standpunkt energisch klar machen.

## Auch Humor muß sein.

Der „Kurier Vorannd“ beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit der Meldung des „Dalla Telegramm“, in der dieser gegen das Verhalten Polens im Danziger polnischen Poststreit Stellung nimmt. Das Blatt entrühet sich sehr über den Inhalt dieses englischen Telegramms und alaubt die Meldung über den Unwillen, den das Verhalten Polens in Völkerbundskreisen erregt hat, damit abtun zu können, das es bekanntlich diese Meldung kaum gar nicht von dem Genf Korrespondenten der englischen Zeitung, sondern sei im Bureau des Büroarbeitsmeisters Sahn redigiert. Das Blatt benutzt dann diese Gelegenheit an Angriffe gegen die polnischen Diplomaten, die die englische Presse besser hätten informieren müssen, und schließt mit den Worten: „Wenn es so weiter geht, dann wird nicht mehr viel fehlen und in der nächsten Zukunft wird zum hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig einer aus der Umgehung Dudenburas, Fudenborffs und Fipit's ernannt werden.“

Winterkonzert des Gesangsvereins „Freier Sängers“. Am Sonnabend, den 31. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula der Petruskirche, veranstaltet der Gesangsverein „Freier Sängers“ (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes) sein diesjähriges Winterkonzert unter dem Leitwort: „Alle Weisen im neuen Gewande.“ Als Solisten sind gemonnen worden Fr. Elisabeth Voer (Soprano), Herr Max Dowitz (Violin) und Herr Walter Gant (Bariton). Die Chorleitung liegt in den Händen des Herrn E. Ewert. Das Programm bringt Bearbeitungen alter deutscher Lieder für Männerchor von Hugo Fingst, für Sopran von Hugo Niemann und Gustav Mahler. Außerdem gelangen zum Vortrag alte englische Lieder, von Othegaven für stimmlichen Männerchor gestellt, und schwedische Volkslieder von Gerhard Schjelderup. In einer Zusammenkunft russischer Herren nach als Anbruch neuerlicher Empfindens drei Kammerlieder des russischen Komponisten Komonient von dem bekannten Berliner Arbeiterchor-Direktoren Hermann Egerchen, gehalten. Die Herren Dowitz und Gant spielen die Beethoven'sche Sonate G-Dur op. 10, den Maazischen Tanz Nr. 7 von Brahms, Nocturne und die Romanze à la Kingara aus dem Klavierkonzert D-Moll op. 22 von Liszt. Konzert-Hilf: Etwan u. Söhn aus dem Magazin „Seitwärts“. — Programm mit Federkisten, die zum Eintritt beizubringen sind, zum Anfertigen von 150 Gulden im Rahmen der Füllkraft. Paradieskaffe, und bei den sieben Sängern von Juliana nächster Woche an erhältlich.

Der Verein der Handelsvertreter hielt am 7. d. M. eine Generalversammlung unter Vorsitz seines 1. Vorsitzenden Herrn im großen Saal der Handelskammer ab, die gut besucht war. Die sehr reichhaltige Tagesordnung wurde in ca. 2 1/2 Stunden Arbeit bewältigt. Durch Zuruf wurde der Gesamtvorstand mit einer kleinen Veränderung wiedergewählt. Aus der Versammlung heraus wurde der Antrag gestellt, gegen die hohen Gebühren der hiesigen Post A.-G. die dadurch einen nicht unbedeutenden Teil fremder Auswärtiger ferngehalten hat, mit allen Mitteln zu protestieren.

Es wurde eine entsprechende Resolution an die Handelskammer beschlossen. Zum Schluss hielt Herr Oberkassendirektor Kellermann einen interessanten Vortrag über die Bedeutung der Einheitsprache „Esperanto“, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

## Eine Sitzung der Stadtbürgerschaft

findet am Dienstag, den 20. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Beisein der Stadtbürgerschaft, statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung steht: Wahl des Vorstands für 1926. Wahl von Wohlfahrts- und Waisenpflegern sowie von Schiedsmännern. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern der Gebäudewerks-Berantlagungskommission, eines Ersatzmitgliedes zum Wohnungsausschuss und zum Ausschuss für das Gesundheitswesen. Zustimmung zu dem Pachtverträge mit dem Reichsnachfolger der Staatlichen Bernsteinwerke in Königsberg über Verneinungsgewinnung. Notstandsarbeiten. Bereitstellung von Mitteln zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Anschließend geheime Sitzung.

## Urkundenfälschung vor dem Schwurgericht.

Gestern hatte sich der ehemalige Bureauhilfsangestellte der Zollbehörde, Hans D., vor den Geschworenen wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Die Angelegenheit hat bereits zwei Jahre zurück. Zwei der am meisten für die Schuldfrage in Betracht kommenden Augen sind inzwischen verstorben bzw. aus dem Freistaat verdrängt. Die Urkundenfälschung sollte von D., der damals Hilfsbeamter der Zollbehörde war, an ungenannten unbekannt Personen ausgeführt worden sein, indem er die richtigen Zollverträge durch Ausdrücken und ähnliche Dinge besetzt und an ungenannten der Empfänger der Waren erniedrigt haben sollte.

Nach Aussage der Geschworenen wurde D. nur in einem Fall eines Vergehens gegen § 267 des St.G.B. wegen Urkundenfälschung schuldig befunden. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß er bisher noch unbestraft war, wurde er deswegen zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Es erfolgte zugleich Strafausschließung bis zum 30. September 1927.

## Die neugewählte Herzogkammer.

Die Herzogkammer ist auf Grund einer Verordnung über die Errichtung einer ärztlichen Landesvertretung vom 25. Mai 1887 für die Freie Stadt Danzig neugewählt worden. Sie setzt sich jetzt aus dem aus: Dr. Graendel, Dr. Sobke, Herbert, Dr. Wilhelm, Fröh, Dr. Kuhn, Dr. Franz, Dr. Rosenbaum, Wilhelm, Dr. Lewy, Will, Dr. Schuber, Karl, Dr. Hennig, Hans, Dr. Semrau, Johann, Dr. Schärffenorth, Ernst, Dr. Müller, Paul, Dr. Wagner, Wladislaw, Als Stellvertreter sind gewählt: Dr. Steiner, Otto, Dr. Minnen, Fröh, Dr. Pichler, Albert, Max, Dr. Wallenberg, Adolf, Prof. Dr. Ehme, Paul, Dr. Weub, Friedrich, Dr. Behrendt, Anton, Dr. Magunnen, Lorenz, Dr. Wiebe, Ernst, Dr. Wegelt, Rudolf-Eugen, San.-Rat, Dr. Paneci, Wladislaw, Dr. Abraham, Egidmund.

Die Aufführung „Das goldene Kreuz“. Im Rahmen der Wohltätigkeitsveranstaltungen zum Besten der Tuberkulosefürsorge wurde gestern im Schützenhaus Brülls-Dvor „Das goldene Kreuz“ gegeben. Das hübsch-mitralische Werk, das in diesem Jahre sein fünfzigstes Jubiläum feiert, ist von Herrn Dr. N. N. mit Liebe und Hingebung einstudiert worden. Alle Mitwirkenden bemühten sich nach Kräften und Talent, was für ihnen in der Hinsicht auf den guten Zweck, der zuweilen auch in der Kunst die Mittel heiligt, gedankt werden muß. Wenn auch natürlich manches nicht so gelang, wie es erstrebt war, so blieb doch im ganzen der Eindruck einer rechtlichen und aufopfernden Arbeit haften. Der gefüllte Saal spendete lebhaftesten Beifall, der sowohl den Partikellern wie dem verdienstvollen Dirigenten galt. Es ist zu wünschen, daß die heurige Wiederholung ebenso stark besucht sein möge!

Die Ansprüche der Beamtenheim-Inhaber. Auf eine im Volkstags gestellte kleine Anfrage wegen der Befriedigung der Ansprüche der Beamtenheim-Inhaber teilt der Senat des Reichs des Reichs-Verwaltungsamtes folgendes mit: Nach § 33 des Reichs-Verwaltungsamtes ist für das Gebiet der Freien Stadt Danzig eingeführt, ist der Inhaber eines Beamtenheimes anstellungsberechtigt. Die vom Reich herausgegebenen Anstellungsgrundzüge (Zentralblatt 1922, Seite 445) gelten allerdings für Danzig nicht, da sie hier nicht in Kraft gesetzt sind. Das ändert aber nichts an den Ansprüchen, die die Inhaber des Beamtenheimes auf Grund des Gesetzes haben und über die, solange keine besonderen Ausführungen erlassen sind, von Fall zu Fall entschieden wird.

Eine Versammlung der Invaliden der früheren Reichs- und Staatsbetriebe sollte gestern nachmittags im Beisein des hiesigen Invalidenvereins im Schützenhaus und im Winterkloster abgehalten werden. Der Vorsitz übernahm der Reichs- und Staatsbetriebe-Invalidenverein. Die Versammlung wurde von dem Reichs- und Staatsbetriebe-Invalidenverein geleitet. Die Versammlung wurde von dem Reichs- und Staatsbetriebe-Invalidenverein geleitet. Die Versammlung wurde von dem Reichs- und Staatsbetriebe-Invalidenverein geleitet.

Feuer auf Auepoh. Gestern mittags wurde die Feuerwehrr nach dem Grundstück Auepoh 1a gerufen, wo das 1. Erdgeschoss des Fachwerkhäuschen in Brand geraten war. Eine schwache Stelle im Schornstein war die Entzündungsursache des Feuers.

Der Dampfer „Sinnia“ suchte am Sonnabend wegen eines Schraubendefekts das große Schwimmdock der Danziger Werft auf, das er Dienstag verließ, um seine alte Stätte am Weichselmündung wieder einzunehmen. Von dort ist das mächtige Schiff gestern nach Amerika via Kopenhagen abgedampft.

Todesursachen in Danzig. Sehr interessant sind die jüngsten Feststellungen des Reichsstatistischen Amtes über die Todesursache im Deutschen Reich im Jahre 1922. Danach tritt die größte Zahl der männlichen Bevölkerung an Krankheiten der Kreislauforgane, der größte Teil der weiblichen Bevölkerung an Altersschwäche. Bei den weitaus übrigen Sterbefällen bleibt der weitaus größte Teil der Bevölkerung hinter dem männlichen in verhältnismäßigem Anteil zurück. Es folgen als Todesursache die Tuberkulose, Lungenerkrankung, Krankheiten des Nervensystems, die gegenüber früher angewachsen haben, Krankheiten der Verdauungsorgane, angeborene Lebensschwäche, unbekannte Ursachen, Neubildungen (z. B. Krebs), Infektionen, Krankheiten der Gana- und Geschlechtsorgane, Selbstmorde, übertragbare Krankheiten und Infektionskrankheiten, Schlaganfall, Malaria, Typhus und Keuchhusten. Zu erwähnen ist noch das Kindbettfieber, das jedoch als Todesursache keine sehr große Rolle spielt. Am kindstettesten werden die Frauen als an übertragbaren Krankheiten. Bemerkenswert ist besonders, daß die Infektionskrankheiten als Todesursache bedeutend zurückgegangen sind. Während die Sterbefälle 1913 6,2 betrug, ist sie 1922 auf 2,8 gesunken. Dagegen ist die Sterblichkeit an Tuberkulose gegenüber 1913 dagegen, for-

derie aber bei weitem nicht mehr so viele Opfer als 1918. Auch die Lungenerkrankung als Todesursache hat abgenommen.

Küffelhafter Unfall eines Zollbeamten. Mittwoch morgen ist der Zolloberwachmeister Dargel vom Zollamt Hohenstein zwischen Hohenstein und Dargel aus dem fahrenden Zug gestürzt. D. befand sich in seinem Dienstwagen. Möglich ist, daß er durch einen unglücklichen Zufall aus dem Zuge gestürzt ist; ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß D. das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Er liegt bewußtlos im St.-Vingens-Krankenhaus in Jirschau, so daß er keinelei Angaben über den Unglücksfall machen kann.

In schwerem Wetter auf See. Der Dampfer „Wars“ hatte in Helsingfors 2070 Ballen Papier geladen und trat die Reise nach Danzig an. Unterwegs hatte er schweren Sturm zu bestehen und mußte zeitweise auf besseres Wetter warten. Als er vor Memel war, trat so starker Nebel ein, daß hier auch nicht versucht werden konnte, in den Hafen einzulaufen. Das Wasser ging über das Schiff und eine Planke wurde gelassen, so daß Wasser eindringen konnte. Vor Neufahrwasser konnte der Lotse nicht an Bord genommen werden. Der Dampfer folgte dann dem vorankommenden Lotse. Der Dampfer, der zwischen den Molen konnte der Lotse auf den Mars übergeben. Der Schaden an Schiff und Ladung konnte noch nicht festgestellt werden. Der Kapitän legte in Danzig Verklarung ab.

Neuer Lehrstuhl an der Technischen Hochschule. Der neu bearbeitete Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule Danzig wird durch Berufung des a. o. Professors Dr. Paul Kludohrn aus Münster i. W. vom 1. April 1925 ab besetzt.

Bekanntete Deutsche auf Briefmarken. Die bekannten Marken mit dem Bildnis des Generalpostmeisters Stephan Josten, wie wir erfahren, der Anfang zu einer deutschen Porträts-Ausgabe sein, die die Bildnisse berühmter deutscher Männer bringen wird. Das wird die erste Ausgabe dieser Art in Deutschland sein.

Fußball-Spiele der Arbeiterportler. In der 1. Klasse treffen sich am Sonntag um 1 1/2 Uhr auf dem Sportplatz in Ohra Danzig I—Ohra I. Schiedsrichter Bürgermeister. Beide Mannschaften treten in stärkster Ausstattung an. Die 2. Klasse tritt am Vormittag 10 Uhr in Groß-Waldorf Danzig II—Groß-Waldorf I. Die Spielberichte sind auf dem schnellsten Wege an die zuständige Zeitung zu senden (Spiel-Anschluß).

Ein falscher Anziasammler. Die Not verführt zu Straftaten. Ein früherer russischer Offizier, Georg Jellin, hielt sich in Danzig auf. Da der Freistaat nicht einmal den kaiserlichen Staatsangehörigen ausreichende Arbeitgelegenheit zur Verfügung stellen kann, so auzia Jellin schloß. Er kam auf den Gedanken, in Danzig Anziasammler zu sammeln für den „Danziger Kurier“, den es vor etwa 30 Jahren in Danzig gab, aber jetzt nicht mehr. Es fanden sich aber Verionen, die ihm glaubten, daß dieser Kurier jetzt wieder erscheinen würde, und für diese Zeitung Anziasammler anzubieten. Sie bezahlten sogar den Betrag sofort in Anziasammler. Dieser gab auch Dittungen, deren Unterchrift gefälscht war. Das Geld verlor er für sich. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges hatte er sich nun vor der Strafammer zu verantworten, die ihn zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte. Als Ankläger blieb er in Haft.

Erwachtliche Warten. In der Sprache des Deutschen Zurückgekehrten. Als Vetoja, lesen mir folgende Betrachtung: Viele Leute glauben ihre Erfahrungen mit dem häßlichen Fickwort „nicht wahr?“ verzuulieren zu müssen, natürlich nicht im Sinne einer Frage und mit der Absicht, eine Antwort hervorzurufen, nur in althergebrachten, schärfen und nachlässigen. Und andere hängen an jeder ihrer Sätze ein launiges „Nicht?“ — Da will ich nicht aus Anlaß eines „Nicht?“ nicht wahr, ein paar Nummern kaufen, auch also nicht wahr, in einen Blumenladen. Hier entwirrt sich folgende Gespräch: „Was kostet dieses Sträußchen?“ — „Nicht in Klemme nicht?“ — „Ja, ich kann es doch nicht wissen, deshalb frage ich Sie ja.“ — „Weiß denn?“ — „Weil Sie nicht sagen.“ — „Ach, das ist jetzt so Mode, nicht?“

## Amstliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 15. 1. 25

1 Reichsmark 1,26 Danziger Gulden  
1 Lotn 1,02 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,26 Danziger Gulden  
Scheck London 25,20 Danziger Gulden  
Berlin, 15. 1. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,0 Billionen Mk.

Danziger Produktbörse vom 15. Jannar. (Nicht-amstlich.) Weizen 128—130 Ffd. 16,90—16,80 G., 118—123 Ffd. 14,50—15,50 G., Roggen 116—118 Ffd. 14,80—15,00 G., Gerste 11,50 G., H. Erbsen 10,00—12,50 G., Viktoriaerbsen 14,00—15,00 Gulden. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm wagonfrei Danzig.)

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Frh. Seber, für Inserate Anton Finken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Sebl & Co. Danzig.

## Berdingung von Notstandsarbeiten.

Die Erdarbeiten für den Ausbau von Straßen in Königsal, an der Kleinen Molde und zwischen Sandgrube und Rarthäuserstraße (zusammen rd. 15 000 qm) sollen als Notstandsarbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 3 Losen vergeben werden.

Die Berdingungsunterlagen liegen im Städtischen Tiefbauamt (Straßenbau), Pfefferstadt 33/35, Zimmer 37, zur Einsicht aus und können gegen Entlohnung der Selbstkosten von 6,— Gulden bezogen werden.

Berkülflossene Angebote mit der Aufschrift „Notstandsarbeiten“ sind unter Benutzung der vorgefertigten Formulare bis zum Eröffnungsstermin am 21. Januar 1925 an die unterzeichnete Dienststelle eingzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Städt. Tiefbauamt, Straßenbau. 14291

## Die Gaswache im Rathaus Langgasse (Telephon 1753)

ist Tag und Nacht geöffnet

Bei eintretenden Gasgefahren ist dieselbe zwecks Abhilfe sofort zu benachrichtigen  
Städt. Betriebsamt. 14292

# Passage-Theater :: Kohlenmarkt 14-16

## Nur noch 3 Tage!

# Das Geheimnis an der Haltestelle

Liebestragödie in 6 großen Akten  
In der Hauptrolle die bildschöne Schauspielerin

## Smorsaska

# TUTANCHAMON

Schlagerlustspiel  
Wer nicht will, muß lachen.

UND UNSER GROSSES BEIPROGRAMM.

16196

### Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
Heute, Freitag, den 16. Januar, abends 7 Uhr:  
Dauerkarten Serie III.  
**Gewalt**  
Komödie in fünf Akten von Carl Hübner.  
In Szene gesetzt von Carl Brückel.  
Inspektion: Oskar Friedrüh.  
Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.  
Sonabend, den 17. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr:  
„Dornröschen“.  
Sonabend, den 17. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-  
karten haben keine Gültigkeit. „Der  
Zimmermann“. Komische Oper in 3 Akten.

### Arbeiter-Rathgeber-Verband „Vorwärts“ Danzig

Am Sonntag, d. 18. 1., findet  
im Café Bern, Schödlitz, unser  
**Wintervergnügen**  
mit sportl. Wettbewerben statt,  
worauf wir alle Freunde und  
Gesinnungsgenossen herzlich  
einladen / Anfang 5 Uhr  
Musik: Bandoneon-Klub Hansa  
DER FESTAUSSCHUSS

### Bandoneon-Klub „Frisch voran“

Am Sonntag, den 17. Januar 1925, feiert der  
Klub im Saale Josephstr. 10, Köpfergasse, sein  
**Wintervergnügen**  
Konzert = Solovorträge = Tanz  
ANFANG 8 UHR DER VORSTAND

### Jeder Wunsch wird erfüllt!!

durch meine unerreicht große  
Auswahl in Musik-Apparaten,  
Platten :: Lauten :: Gitarren  
Handharmonikas und Mund-  
harmonikas, besonders durch die  
soeben wieder eingetroff. Bek. u.  
Parlophon-Platten, Opern-,  
Operetten-, Klassikerplatten u.  
Schlager wie:  
**Der Harem auf Reisen**  
**Wenn du meine Tante siehst**  
**Wenn man verliebt ist**  
**Der kleine Bruder**  
**Wenn du einen Freund hast**  
**Der „musikalische Heinrich“**  
u. viel. and. mehr.

**Sprech-Apparate** von den  
billigsten bis  
elegantesten  
Typen, voll-  
ständig ge-  
rätet, auch  
ausländ. Werk-  
zeuge u.  
Sachbücher

**Eigene Werkstatt**  
Reparaturen  
werden fach-  
männlich  
ausgeführt

**Verkauf**  
an gut  
und detail



**Musikhaus**  
**„Komet“**  
Leit.: Hermann Stapel  
Breitgasse 13c  
Telef. 238

### Loge Einigkeit, Neugarten 9

Dienstag, den 20. Januar 1925, abends 7 1/2 Uhr  
16135 Vortrags-Abend  
**Will Vesper**  
„Aus eigenen Werken“  
Karten zu 3,-, 2,- und 1,- Gulden in der  
Kasse bei Herrn Jahn & Raschberg, Zuckersbäckerei.

### U.T. Lichtspiele am Hauptbahnhof

Vom 16. bis 22. Januar 1925:  
Unser Vorschlag geht wieder zwei Schläger!  
**„Die Fahrt ins Verderben“**  
„Akte nach dem Bühnenstück: „Hoffnung auf Segen“  
von Feytaud.  
Regie: JAMES BAUER. — Hauptrollen: Walter Rilla,  
Josef Klein, Hermann Pöhl, Bertha von ...  
Ferner:  
  
Einführung des Dittus in 6 Akten mit Max Busch,  
Fritz Rühl, Müller, Conrad, Vogel, Günther, Hübner  
im Kassen:  
• ZWEI PERLEN-FILME DESSES KANONS •  
1. „Felix“ als Perlenfischer  
Seine weltberühmte Schminke  
Vorführung: 4, 6, 9 und 11 Uhr

### Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 33/35

### 3 Schlager allerersten Ranges

- Der kleine Bettelmusikant**  
Die Geschichte eines kleinen  
Glückseligen in 5 großen, stark  
dramatisch u. humorvoll Akten
- Das Fräulein**  
Ein Scherzstücken in 6 reizigen  
Akten. — Eine spannende, bunte, starke Handlung  
voll Tempo und immer Lebendigkeit, verbunden  
mit atomartigen Sensationen
- Fix und Fox als Arbeitslose**  
2 Akte zum Totlachen  
Nur 2 Eintrittspreise: 1,50 und 1,- G  
Eigentlich 4. Japanscherstellung 20  
Anfang 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr, Einheitspreis nur 0,50 G

### Feine Wäsche

sauber angefertigt  
Königsplatz 4, 3 Schritte links.

# Sonder-Verkauf

Es kommen nur gute Qualitäten zu billigen Preisen zum Verkauf  
**Einige Beispiele:**

## Baumwollwaren

- |  |      |  |      |
|--|------|--|------|
| <b>Fischerei</b><br>gute Qualität, 80 cm breit . . . . .         | 92 P | <b>Bett-Stuhl</b><br>gute federdicke Qualität . . . . .                            | 2.45 |
| <b>Handkerchiefe</b><br>solide Qualität, 80 cm breit . . . . .   | 1.10 | <b>Intellikörper</b> vollrot und gestreift,<br>federdicke Ware . . . . .           | 3.75 |
| <b>Handkerchiefe</b><br>vorzügliche, erprobte Qualität . . . . . | 1.25 | <b>Damastdecken</b> Schneiderzug,<br>mod. Master, 140 cm breit . . . . .           | 3.75 |
| <b>Handkerchiefe</b><br>für Leib- u. d. Bettwäsche . . . . .     | 1.35 | <b>Linon</b> 135 cm breit, für Bett-<br>wäsche . . . . .                           | 2.45 |
| <b>Linon Leinwand</b><br>für Leib- u. d. Bettwäsche . . . . .    | 1.45 | <b>Douglas</b> für Betttücher, 150 cm br.,<br>schwere Gebrauchs-Qualität . . . . . | 3.75 |
| <b>Handkerchiefe</b><br>kräftige Drei-Quadrat . . . . .          | 1.10 | <b>Schürzenstoffe</b><br>in vielen Mustern . . . . .                               | 1.45 |
| <b>Handkerchiefe</b><br>extra schwere Qualität . . . . .         | 1.30 | <b>Betttücher</b> gute Molton-Qualität,<br>weiß mit Rand, 140/195 . . . . .        | 6.25 |
| <b>Handkerchiefe</b><br>Gestrickt, gebleicht . . . . .           | 1.45 | <b>Bettlatten</b><br>130 cm breit . . . . .  | 4.10 |

## Damenwäsche

- |  |       |  |      |
|--|-------|--|------|
| <b>Handkerchiefe</b> aus gutem Stoff, Ball-<br>schüssel und Aehlschüssel . . . . . | 2.75  | <b>Strumpfwaren</b>  |      |
| <b>Handkerchiefe</b> aus kräftigen Stoff, mit<br>Stückerei . . . . .               | 3.75  | <b>Kräftiger Frauenstrumpf</b><br>engl. lang . . . . .   | 65 P |
| <b>Handkerchiefe</b> reich bestickt . . . . .                                      | 5.75  | <b>Florsstrumpf</b><br>engl. lang, Doppelsohle, Hochferse . . . . .                                    | 1.10 |
| <b>Handkerchiefe</b> aus gutem<br>Stoff, mit Stückerei-Hohlsaum . . . . .          | 5.75  | <b>Prima Seidenstrumpf</b> beige, gran,<br>leder, schwarz,<br>Doppelsohle, Hochferse m. Naht . . . . . | 1.95 |
| <b>Handkerchiefe</b> u. Wäschebeutel, m. Hohlsaum . . . . .                        | 10.50 | <b>Prima Seidenstrumpf</b> in mod. Farb.,<br>Doppelsohle,<br>Hochferse, ex tra klares Gewebe . . . . . | 3.25 |

## Elegante Batistwäsche

in großer Auswahl, zu billigen Preisen

## Damen- und Kinderschürzen

- in sehr großer Auswahl
- |   |      |   |      |
|---|------|---|------|
| <b>1 Bestenposten Kinderschürze</b><br>Gr. 3, 4, 5, 6, 7, Wolle, stark,<br>Geschnitt . . . . . Paar | 95 P | <b>1 Bestenposten Kinderschürze</b><br>reine Wolle, feines Gewebe,<br>Gr. 6 u. 7 . . . . . Paar | 1.65 |
|---|------|---|------|

# Emil Döhring

Breitgasse 34

### Tüchtige Graveurgehilfen

in gemischter Sprache eingeübt, in angenehme  
und dauerhafte Stellung gesucht  
Königsplatz 4, 3 Schritte links.

### Waschengarderoben

besucht bitte Chibowski, Bitterstraße 1.